

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags

Einzelpreis
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Bezugspreis mit Postverendung:
Ganzjährig RM. 7.20
Halbjährig „ 3.70
Vierteljährig „ 1.90
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.

Schluß des Blattes: Donnerstag, 4 Uhr nachmittags.

Preise bei Abholung:
Ganzjährig RM. 6.80
Halbjährig „ 3.50
Vierteljährig „ 1.80
Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 5 Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 3. Feber 1939 54. Jahrgang

Adolf Hitler vor dem ersten Reichstag Großdeutschlands

Denkwürdiger Ueberblick über Deutschlands Kampf um Weltgeltung und Lebensraum 6. Jahrestag der nationalen Erhebung

Das ganze deutsche Volk beging am 30. Jänner in stolzer Einheit den Tag der nationalen Erhebung. Der diesjährige Jahrestag wurde gekrönt durch die Versammlung der Volksvertreter des ersten Reichstages Großdeutschlands, welcher am Montag den 30. Jänner in der Berliner Krolloper zusammentrat. Es war eine geschichtliche Stunde, in der der Führer zu den 855 Abgeordneten des Großdeutschen Reiches, zum deutschen Volk und darüber hinaus zur ganzen Welt sprach, die diese Rede mit höchster Spannung erwartete.

Reichstagspräsident Göring eröffnete die Sitzung. Auf Vorschlag des Fraktionsführers Dr. Frick wurde Reichstagspräsident Göring und seine Stellvertreter wiedergewählt. Der Reichstag beschloß weiters, die Geltungsdauer des Gesetzes zur Behebung der Not von Volk und Reich vom 24. März 1933 bis zum 10. Mai 1943 zu verlängern. Nach der Annahme dieses Gesetzes nahm der Führer das Wort zu seiner immer wieder von Beifallstürmen unterbrochenen Rede.

(Raummangels halber können wir die Führerrede nur auszugsweise bringen.)

Nach einer Rückschau auf den Tag der nationalen Erhebung, an welchem in zwölfter Stunde Deutschland vor dem Verfall in bolschewistisches Chaos bewahrt wurde, kam der Führer auf die sechs Jahre des Aufbaues zu sprechen, die die Träume von Jahrhunderten erfüllten und schließlich im Jahre 1938 gekrönt wurden durch das gewaltigste Geschehen der deutschen Geschichte:

Befreiung der Ostmark und des Sudetenlandes

Während die sogenannte Weltöffentlichkeit im Namen des Selbstbestimmungsrechtes für primitive Völkerstämme als Schützer auftritt, verweigerte man im Jahre 1918 dem hochkultivierten deutschen Volke die Zustimmung der ihm vorher feierlich versprochenen allgemeinen Menschenrechte. Zahlreiche

Millionen deutscher Menschen wurden gegen ihren Willen dem Reiche entzogen oder an der Vereinigung mit dem Reiche verhindert. Im Friedensvertrag von Versailles wurde den Deutschen der Ostmark und des Sudetenlandes der Anschluß an das große deutsche Vaterland verboten, als sich dort Bestrebungen zeigten, durch öffentliche Volksabstimmungen dem Selbstbestimmungsrecht praktischen Ausdruck zu verleihen.

Ich selbst als Sohn der ostmärkischen Erde, so sagte der Führer, hatte den heiligen Wunsch, diese Frage zu lösen, um damit meine Heimat wieder ins Reich zurückzuführen. Im Jänner 1938 sah ich den endgültigen Entschluß, im Laufe dieses Jahres so oder so das Selbstbestimmungsrecht für die 6½ Millionen Deutschen in Österreich zu erkämpfen.

1. Ich lud den damaligen Bundeskanzler Schuschnigg zu einer Aussprache nach Berchtesgaden und versicherte ihm, daß das Deutsche Reich einer weiteren Unterdrückung dieser deutschen Volksgenossen nicht mehr zusehen würde, und daß ich ihm daher anheimstelle, auf dem Wege einer vernünftigen und billigen Abmachung einer endgültigen Lösung dieses Problems näherzutreten. Ich ließ ihm keinen Zweifel darüber, daß sonst die Freiheit im Sinne des Selbstbestimmungsrechtes dieser 6½ Millionen Deutschen mit anderen geeigneten Mitteln erzwingen werden würde. Das Ergebnis war eine Abmachung, die hoffen ließ, auf dem Wege einer allgemeinen Verständigung dieses so schwierige Problem zu lösen.

2. Ich erklärte in meiner Reichstagsrede vom 22. Februar, daß das Schicksal der vom Mutterlande gegen ihren Willen abgetrennten 10 Millionen Deutschen in Mitteleuropa das Reich nicht mehr gleichgültig lassen könne. Daß vor allem weitere Unterdrückungen und Mißhandlungen dieser Deutschen zu den schärfsten Gegenmaßnahmen führen müßten.

Wenige Tage später entschloß sich Herr Schuschnigg zu einem eklatanten Bruch der in Berchtesgaden getroffenen Vereinbarung. Das Ziel war, durch einen tolen Abstimmungsbruch dem nationalen Selbstbestimmungsrecht und Willen dieser 6½ Millionen Deutschen die legale Rechtsgrundlage zu entziehen. Mittwoch abends, am 9. März, erhielt ich durch die Rede Schuschniggs in Innsbruck von dieser Absicht Kenntnis. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag morgens befahl ich die Mobilisierung einer gewissen Anzahl deutscher Infanterie- und Panzerdivisionen mit dem Befehl, am Samstag den 12. März, 8 Uhr morgens, zur Befreiung der Ostmark den sofortigen Vormarsch über die Grenzen hin anzutreten.

Freitag den 11. März morgens war die Mobilisierung dieser Heeres- und SS-Verbände beendet, ihr Aufmarsch vollzog sich

im Laufe desselben Tages. Nachmittags erfolgte unter dem Druck der Ereignisse und der sich erhebenden Volksgenossen in der Ostmark der Rücktritt Schuschniggs. Freitag abends erging die Bitte an mich, um unübersehbare innere Wirrnisse in diesem Lande zu verhindern, den Befehl zum Einmarsch der deutschen Truppen zu geben. Schon gegen 10 Uhr nachts erfolgten an zahlreichen Stellen die Grenzübergänge. Um 6 Uhr früh begann der allgemeine Einmarsch, der unter unermesslichem Jubel einer nunmehr endlich befreiten Bevölkerung erfolgte.

Am Sonntag den 13. März verfügte ich in Linz durch die Ihnen bekannten beiden Gesetze die Eingliederung der Ostmark in das Deutsche Reich und die Vereidigung des ehemaligen Bundesheeres auf mich, als dem Obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht.

Wenige Wochen darauf begann unter der Einwirkung der internationalen Heftkampagne gewisser Zeitungen und einzelner Politiker die Tschecho-Slowakei mit verstärkten Unterdrückungen der dortigen Deutschen. Nahezu 3,5 Millionen unserer Volksgenossen lebten in ihr in geschlossenen Siedlungsgebieten, die zum größten Teil an den Reichsgrenzen lagen. Mit den in den letzten Jahrzehnten durch den tschechischen Terror vertriebenen Deutschen ergibt sich eine Zahl von über 4 Millionen Menschen deutscher Nationalität, die gegen ihren Willen in diesem Staat behalten und mehr oder weniger mißhandelt wurden. Keine Weltmacht von Ehre hätte einem solchen Zustand auf die Dauer zugehört.

Der verantwortliche Mann für jene Entwicklung, die allmählich die Tschecho-Slowakei zum Exponenten aller gegen das Reich gerichteten feindlichen Absichten machte, war der damalige Staatspräsident Dr. Beneš. Er hat auf Anregung und unter Mitwirkung gewisser ausländischer Kreise im Mai des vergangenen Jahres jene tschechische Mobilisierung durchgeführt, der die Absicht zugrunde lag, 1. das Deutsche Reich zu provozieren und 2. dem Deutschen Reich eine Niederlage in seinem internationalen Prestige zuzufügen.

Trotz einer dem tschechischen Staatspräsidenten Beneš in meinem Auftrag zweimal übermittelten Erklärung, daß Deutschland nicht einen einzigen Soldaten mobilisiert hatte, trotz der gleichen Versicherungen, die den Vertretern auswärtiger Mächte gegeben werden konnten, wurde die Fiktion aufrechterhalten und verbreitet, daß die Tschecho-Slowakei durch eine deutsche Mobilisation ihrerseits zur Mobilisierung gezwungen worden wäre und Deutschland dadurch seine eigene Mobilisierung rückgängig machen und seinen Absichten entzagen müßte. Herr Doktor Beneš ließ die Version verbreiten, daß damit das Deutsche Reich durch die Entschlossenheit seiner Maßnahmen in die gebührenden Schranken zurückgewiesen worden sei. Da Deutschland nun weder mobilisiert hatte, noch irgendeine Absicht besaß, die Tschecho-Slowakei etwa anzugreifen, mußte die Lage ohne Zweifel zu einem schweren Prestigeverlust des Reiches führen. Deshalb gab ich am 28. Mai

1. den Befehl zur Vorbereitung des militärischen Einschreitens gegen diesen Staat mit dem Termin des 2. Oktober.

2. Ich befahl den gewaltigen und beschleunigten Ausbau unserer Verteidigungslinien im Westen.

Für die Auseinandersetzung mit Herrn Beneš und zum Schutze des Reiches gegen andere Beeinflussungsversuche oder gar Bedrohung war die sofortige Mobilisierung von zunächst 96 Divisionen vorgesehen, denen in kurzer Frist eine größere Anzahl weiterer solcher Verbände nachfolgen konnten. Die Entwicklung des Hoch- und Spätsommers und die Lage des Deutschen Reiches in der Tschecho-Slowakei gab diesen Vorbereitungen recht. Die einzelnen Stadien der endlichen Erledigung dieses Problems gehören der Geschichte an.

Wenn gewisse Zeitungen und Politiker der übrigen Welt nun behaupten, daß damit Deutschland durch militärische Erpressungen andere Völker bedroht habe, so beruht dies auf einer groben Verdrehung der Tatsachen. Deutschland hat in einem Gebiet, wo weder Engländer noch andere westliche Nationen etwas zu suchen haben, für zehn Millionen deutsche Volksgenossen das Selbstbestimmungsrecht hergestellt. Es hat dadurch niemanden bedroht, es hat sich nur zur Wehr gesetzt gegen den Versuch der Einmischung Dritter.

Und ich brauche Ihnen nicht zu versichern, meine Abgeordneten, Männer des Deutschen Reichstages, daß wir es auch in Zukunft nicht hinnehmen werden, daß in gewisse, nur uns angehende Angelegenheiten westliche Staaten sich einfach hineinmischen und vernünftige Lösungen zu verhindern.

Die Kraft der disziplinierten Volksgemeinschaft bringt Kraft nach außen.

Der Nationalsozialismus stellt in seiner Volksgemeinschaft ein zeitloses Ziel auf, das nur durch fortgesetzte und dauernde Erziehung angestrebt, erreicht und erhalten werden kann.

Eine neue Führungsschicht unseres Volkes muß aufgebaut werden. Ihre Zusammenziehung ist rassistisch bedingt. Es ist aber ebenso notwendig, durch das System und die Art unserer Erziehung vor allem Tapferkeit und Verantwortungsbewußtheit

Ausbau der Kriegsmarine

Stärkere Bestückung der neuen 10.000-Tonnen-Kreuzer

Im Dezember vorigen Jahres hatte die deutsche Regierung der englischen Regierung ihre Absicht mitgeteilt, gewisse ihr auf Grund der deutsch-englischen Flottenabkommen vom 18. Juni 1935 und 17. Juli 1937 zustehenden Rechte auszuüben.

Am 30. Dezember 1938 fanden in Berlin freundschaftliche Besprechungen über gewisse Fragen statt, die sich aus der Inanspruchnahme dieser Rechte der deutschen Regierung ergeben. Die deutsche Regierung sagte damals zu, der britischen Regierung eine schriftliche Mitteilung zuzuleiten.

Am 18. Jänner d. J. hat die deutsche Regierung der britischen Regierung diese schriftliche Mitteilung über ihre in der vorerwähnten Besprechung dargelegten Absichten zugestellt. Danach wird Deutschland seine Unterseeboottonnage bis zur Parität mit der der Mitglieder des britischen Reiches ausbauen, angefangen im Jahre 1939 bis zur Erreichung der vertraglichen Grenze. Ferner wird Deutschland die beiden derzeit im Bau befindlichen 10.000-Tonnen-Kreuzer „K“ und „L“ derartig bestücken, daß sie aus Kreuzern der Unterklasse B zu Kreuzern der Unterklasse A werden. Hiemit übt Deutschland ein ihm vertraglich zugesichertes Recht aus.

Das Kräfteverhältnis bei den Unterseebooten.

Darüber gab das Pariser Blatt „Le Matin“ kürzlich folgendes bekannt:

Großbritannien verfügt auf diesem Gebiete gegenwärtig über 71 U-Boote mit einem Gehalt von 78.000 Tonnen. Von ihnen sind nur rund 15 über-

altert; 36 stellen das Beste des Besten auf diesem Gebiete dar.

Der Stand Deutschlands zu Beginn des Jahres betrug 51 Einheiten. Nach dem Stapellauf der heute in Bau befindlichen Neubauten wird unsere Unterseebootflotte die britische zahlenmäßig eingeholt haben. Nach Inbetriebstellung der im Vorschlag vom 29. Dezember angekündigten weiteren Neubauten wird das Reich die gegenwärtige britische Unterseebootflotte auch qualitativ überflügelt haben.

Italien gehört heute mit seinen 106 Unterseebooten mit einem Gehalt von 80.000 Tonnen zu den stärksten Vertretern der Unterseebootflotten. Der Typ „Balilla“ der italienischen U-Boote (1500 bis 2000 Tonnen Gehalt) hat einen Aktionsradius von 10.000, der des Minenjägers „Bragadino“ von 9000 Meilen.

Japans U-Bootflotte besteht aus 78 Einheiten mit einem Gehalt von 78.000 Tonnen, von denen rund ein Drittel veraltet ist. Ihr Ersatz ist bereits beschlossen, die Durchführung hängt aber vom Stande der durch den Krieg sehr mitgenommenen Finanzen ab.

Die Vereinigten Staaten besitzen 93 U-Boote mit einem Gehalt von 100.000 Tonnen. 50 v. H. sind moderner Konstruktion, 26 ganz neu.

Die Zahl der von der Sowjetunion seit dem Jahre 1930 erbauten U-Boote ist unbekannt.

Frankreich verfügt über 37 Unterseeboote, unter ihnen 30 der „Redoutable“-Klasse mit 1500 bis 2000 Tonnen Gehalt.

v. P.

als selbstverständliche Voraussetzung für die Übernahme jedes öffentlichen Amtes zu verlangen und sicherzustellen. Für die Besetzung von führenden Stellen in Staat und Partei ist die charakteristische Haltung höher zu werten als die sogenannte nur wissenschaftliche oder vermeintliche geistige Eignung. Denn überall dort, wo geführt werden muß, entscheidet nicht das abstrakte Wissen, sondern die angeborene Befähigung zum Führen und mithin ein hohes Ausmaß von Verantwortungsbewußtsein und damit von Entschlossenheit, Mut und Beharrlichkeit. Grundsätzlich muß die Erkenntnis gelten, daß der Mangel an Verantwortungsbewußtsein niemals aufgewogen werden kann durch eine angenommene erstklassige, durch Zeugnisse belegte wissenschaft-

liche Bildung. Wissen und Führungsfähigkeit, das heißt immer auch Tatkraft, schließen sich nicht gegenseitig aus. Dort, wo sich darüber aber Zweifel erheben, kann unter keinen Umständen das Wissen als Ersatz für Haltung, Mut, Tapferkeit und Entschlußreife gelten. Bei der Führung einer Volksgemeinschaft in Staat und Partei sind diese Eigenschaften die wichtigsten.

Der heutige deutsche Volksstaat kennt keine gesellschaftlichen Vorurteile. Er kennt daher auch keine gesellschaftliche Sondermoral. Er kennt nur die durch Vernunft und Erkenntnis vom Menschen begriffenen Lebensgesetze und Notwendigkeiten.

Der Nationalsozialismus löst alle Schwierigkeiten!

Wenn ich heute nach sechsjähriger Führung des deutschen Volkes und des Reiches in die Zukunft blicke, dann kann ich es nicht tun, ohne dem tiefen Vertrauen Ausdruck zu geben, das mich hierbei erfüllt. Die Geschlossenheit des deutschen Volkspölpers, deren Garanten Sie, meine Abgeordneten, in erster Linie sind und sein werden, gibt mir die Gewißheit, daß, was immer auch an Aufgaben an unser Volk herangetragen wird, der nationalsozialistische Staat früher oder später löst, daß, wie immer auch die Schwierigkeiten, die uns noch bevorstehen, beschaffen sein mögen, die Tatkraft und der Mut der Führung sie meistern werden. Ebenso wie ich überzeugt bin, daß das deutsche Volk, gewarnt durch eine jahrzehntelange einmalige geschichtliche Lehre, in höchster Entschlossenheit seiner Führung folgen wird!

Über eines freilich sind wir uns ganz im klaren: Deutschland befindet sich ohne Zweifel seit jeher in einer ganz besonders schweren wirtschaftlichen Lage. Ja, seit dem Jahre 1918 konnte sie für viele als aussichtslos gelten. Allerdings während man nach dem Jahre 1918 vor diesen Schwierigkeiten einfach kapituliert oder sich auf die übrige Welt verließ und von ihr verlassen wurde, hat der Nationalsozialismus mit diesem System seiner Ergebung in ein unabwendbar erscheinendes Schicksal gebrochen und den Selbsterhaltungswillen der Nation aufgerufen, er wurde nicht nur mit außerordentlicher Entschlossenheit eingeseht, sondern — das darf ich heute wohl aussprechen, auch von außerordentlichem Erfolg gekrönt —, so daß ich zweierlei aussprechen kann:

1. Wir kämpfen wirklich einen ungeheuren Kampf unter Einsatz der ganzen geschlossenen Kraft und Energie unseres Volkes und 2. wir werden diesen Kampf restlos gewinnen, ja, wir haben ihn gewonnen!

Worin liegt die Ursache all unserer wirtschaftlichen Schwierigkeiten? In der Überbevölkerung unseres Lebensraumes! Und hier kann ich den Herren Kritikern in den westlichen und außereuropäischen Demokratien nur eine Tatsache und eine Frage vorhalten.

Die Tatsache: Das deutsche Volk lebt mit 135 Millionen auf dem Quadratmeter ohne jede äußere Hilfe und ohne alle Reserven von früher. Von der ganzen übrigen Welt anderthalb Jahrzehnte lang ausgeplündert, mit ungeheuren Schulden belastet, ohne Kolonien, wird es trotzdem ernährt und gekleidet und hat dabei keine Erwerbslosen.

Und die Frage: Welche unserer sogenannten großen Demokratien wäre wohl in der Lage, das gleiche Kunststück fertigzubringen?

Wenn wir dabei besondere Wege gegangen sind, dann lag der Grund einfach darin, daß uns auch besondere Verhältnisse aufgezwungen wurden. Und zwar so schwere Umstände, daß die Lage der anderen großen Staaten damit überhaupt nicht verglichen werden kann. Es gibt auf dieser Erde Staaten, die nicht wie Deutschland 135, sondern nur fünf bis elf Millionen auf dem Quadratmeter besitzen. Dabei fruchtbarstes Ackerland in ungeheurem Ausmaß brachliegen haben, über sämtliche denkbaren Bodenschätze verfügen, den natürlichen Reichtum an Kohle, Eisen, Erzen ihrer eigenen nennen und trotzdem nicht einmal in der Lage sind, ihre eigenen sozialen Probleme zu lösen, ihre Erwerbslosen zu beschäftigen oder ihre sonstigen Not zu meistern.

Die Vertreter dieser Staaten schwören nun auf die wunderbaren Eigenschaften ihrer Demokratie. Das mögen sie für sich tun. Solange wir aber in Deutschland einen Ableger dieser Demokratie besaßen, hatten wir sieben Millionen Erwerbslose, eine vor dem vollkommenen Ruin stehende Wirtschaft in Stadt

und Land und eine vor der Revolution stehende Gesellschaft.

Nun haben wir trotz unserer Schwierigkeiten diese Probleme gelöst, und zwar dank unserem Regime und unserer inneren Organisation.

Jedes Volk hat das Recht, sein Leben sicherzustellen

Ich möchte Ihnen, meine Abgeordneten, Männer des Reichstages, und damit dem ganzen deutschen Volk, wie so oft, so auch in dieser Stunde in wenigen Zügen eine Situation skizzieren, die gegeben ist, mit der wir uns entweder abfinden oder die wir verändern müssen.

Deutschland war vor dem Kriege eine aufblühende Weltwirtschaftsmacht. Es nahm am internationalen Handel Anteil unter der Respektierung der damals allgemein gültigen Wirtschaftsgesetze sowohl als auch der Methoden dieses Handels. Über den Zwang zur Teilnahme an dieser Handelsbetätigung brauche ich hier kein Wort zu reden. Denn es ist eine Annahme, anzunehmen, daß der liebe Gott die Welt nur für ein oder zwei Völker geschaffen habe. Jedes Volk hat das Recht, sich sein Leben auf dieser Erde sicherzustellen. Das deutsche Volk ist eines der ältesten Kulturvölker Europas. Sein Beitrag zur menschlichen Zivilisation beruht nicht auf einigen Phrasen von Politikern, sondern auf zeitlosen Leistungen, und zwar positiven Leistungen. Es hat genau das gleiche Recht, an der Erschließung dieser Welt teilzuhaben wie irgend ein anderes Volk.

Trotzdem wurde schon im Frieden, und zwar damals in englischen Kreisen, der gerade wirtschaftlich gesehen kindische Gedanke verfochten, daß die Vernichtung Deutschlands die britischen Handelsgewinne ungeheuer steigern würde. Es kam dazu noch weiter die Tatsache, daß man im damaligen Deutschland schon einen der angestrebten jüdischen Weltbeherrschung am Ende doch nicht ganz gefügigen Faktor zu sehen glaubte und daher auch von dieser Seite mit allen Mitteln zum Kampf gegen Deutschland zu heizen sich bemühte. Der Weltkrieg, in den Deutschland einfach aus einer damals ohne Zweifel falsch verstandenen Bündnistreue hineingeworfen wurde, endete nach vier Jahren mit jenem phantastischen Appell des berühmten amerikanischen Präsidenten Wilson. Diese 14 Punkte, die dann noch durch vier weitere ergänzt wurden — stellen die von den alliierten Mächten feierlich übernommenen Verpflichtungen dar, auf Grund deren Deutschland die Waffen niederlegte.

Nach dem Waffenstillstand wurden diese Verpflichtungen in schmählichster Weise gebrochen. Hier begann nun der Wahnsinn der sogenannten Siegerstaaten, das Leid des Krieges in einen permanenten Krieg des Friedens zu verwandeln.

Das ganze Verhalten der sogenannten Siegermächte nach Beendigung des Weltkrieges war ebenso unverantwortlich wie unerantwortlich. Der Raub der deutschen Kolonien war moralisch ein Unrecht. Wirtschaftlich ein heller Wahnsinn! Politisch in seiner Motivierung so gemein, daß man versucht ist, sie einfach als albern zu bezeichnen.

Folgendes ist klar: Entweder die Reichtümer der Welt werden durch Gewalt verteilt, dann wird diese Verteilung von Zeit zu Zeit immer wieder durch die Gewalt einer Korrektur erfahren. Oder die Verteilung erfolgt nach dem Gesichtspunkt der Billigkeit und damit auch der Vernunft, dann müssen Billigkeit und Vernunft aber auch wirklich der Gerechtigkeit und damit letzten Endes der Zweckmäßigkeit dienen.

Deutschlands Teilnahme am Welthandel

Noch vor wenigen Jahren, als Deutschland unter dem Zwang der Verhältnisse den Vierjahresplan in Angriff nahm, konnten wir zu unserem großen Erstaunen aus dem Munde englischer Politiker und Staatsmänner den damals so aufrichtig scheinenden bedauernden Vorwurf hören, daß Deutschland sich damit aus dem Bannkreis der internationalen Weltwirtschaft, ja der weltwirtschaftlichen Beziehungen überhaupt, löse und damit in eine bedauerliche Vereinsamung begeben. Ich habe Mr. Eden entgegengehalten, daß diese Behauptung wohl etwas übertrieben, und wenn überhaupt aufrichtig gemeint, nicht zutreffend wäre. Die heutigen Umstände machen es Deutschland gar nicht möglich, sich aus der Weltwirtschaft zu entfernen. Sie zwingen uns, an ihr, schon aus der Not heraus, unter allen Umständen teilzunehmen, auch dann, wenn die Formen unserer Teilnahme vielleicht dem einen oder anderen nicht passen.

Im übrigen zwingt Deutschland keine Handelsmethoden niemand auf, es läßt sich aber auch nicht von irgendeinem parlamentarischen Demokraten vorschreiben, nach welchen Prinzipien es selber verfahren soll oder gar darf. Wir sind der Abnehmer von guten Lebensmitteln und Rohstoffen und der Lieferant ebenso guter Waren. Es ist klar, daß eine Wirtschaft alles, was sie im inneren Kreislauf ihres Wirtschaftsgebietes nicht erzeugen kann, nur durch einen erhöhten Umsatz nach außen als zusätzliche Lebensgüter hereinzubekommen vermag. Da aber bei einem Volk ohne genügende eigene wirtschaftliche Ausweismöglichkeit die Hereinnahme fremder Rohstoffe und Lebensmittel eine zwingende Notwendigkeit ist, handelt damit auch die Wirtschaft unter dem zwingenden Befehl, den es geben kann, nämlich unter dem Befehl der Not.

Indem das deutsche Volk einen großen Teil seiner Bedürfnisse gerade durch den Vierjahresplan in eigenen erstarkten Wirtschaftsraum zu lösen versucht, entlastet es dadurch fremde Märkte von der deutschen Konkurrenz. Was aber in diesem uns heute nun einmal zur Verfügung stehenden Raume nicht seine wirtschaftlich befriedigende Lösung finden kann, muß durch Teilnahme am Welthandel seine Erledigung erfahren.

Wenn je die Not Menschen sehend macht, dann hat sie dies am deutschen Volk getan. Wir haben unter dem Zwang dieser Not vor allem gelernt, das wertvollste Kapital einer Nation in Rechnung zu stellen, nämlich die Arbeitskraft. Vor dem Fleiß und der Fähigkeit einer planmäßig angelegten nationalen Arbeitskraft eines Volkes verhalten alle Gold- und Devisenbestände.

Wir lächeln heute über eine Zeit, in der unsere Nationalökonomie allen Ernstes der Meinung waren, daß der Wert einer Währung durch die in den Tresors der Staatsbanken liegenden Gold- und Devisenbestände bestimmt und vor allen Dingen durch diese garantiert sei.

Wir haben statt dessen erkennen gelernt, daß der Wert einer Währung in der Produktionskraft eines Volkes liegt, daß das steigende Produktionsvolumen eine Währung hält, ja sogar unter Umständen aufwertet, während jede sinkende

Produktionsleistung früher oder später zur zwangsläufigen Entwertung der Währung führen muß.

Leistungssteigerung bedeutet Erhöhung des Nationaleinkommens.

So hat der nationalsozialistische Staat in einer Zeit, da die Finanz- und Wirtschaftstheologen der anderen Länder uns viertel- oder halbjährlich den Zusammenbruch prophezeiten, den Wert seiner Währung stabilisiert, indem er die Produktion auf das Außerordentliche steigerte. Zwischen der sich steigenden deutschen Produktion und dem im Umlauf befindlichen Gelde wurde ein natürliches Verhältnis hergestellt. Die mit allen Mitteln festgehaltene Preisbildung war nur ermöglicht durch die stabil gebliebenen Löhne. Was aber in Deutschland in diesen letzten sechs Jahren an steigendem Nationaleinkommen ausgeschüttet wird, entspricht der gesteigerten Produktion, das heißt der gesteigerten Leistung. So ist es möglich geworden, diese sieben Millionen Erwerbslosen nicht nur verdienen zu lassen, sondern ihnen erhöhten Einkommen das mögliche Auskommen zu sichern, das heißt, jeder Markt, die ihnen ausbezahlt wird, entspricht ein in derselben Höhe laufend geleisteter Wertzuwachs unserer Nationalproduktion.

In anderen Ländern geht man umgekehrt Wege. Man vermindert die Produktion, erhöht das Volkseinkommen durch steigende Löhne, senkt dadurch die Kaufkraft des Geldes und landet endlich bei der Entwertung der Währung.

Ich gebe zu, daß der deutsche Weg ein an sich unpopulärer ist, denn er besagt nichts anderes, als daß jede Leistungssteigerung zwangsläufig nur aus einer Produktionserhöhung kommen kann, daß also die Produktion das Primäre und Lohnsteigerung das Sekundäre ist, oder mit anderen Worten, daß die Eingliederung von sieben Millionen Erwerbslosen in den Arbeitsprozeß primär kein Lohnproblem ist oder war, sondern eine reine Produktionsangelegenheit. Erst dann, wenn die letzte Arbeitskraft in Deutschland untergebracht ist, wird jede weitere Leistungssteigerung der Gesamtleistung, die dann, sei es durch eine intensive Arbeit oder durch eine höhere Spezialisierung der Technik der Arbeit noch zusätzlich zustandekommt, zu einer erhöhten Anteilnahme der Einzelnen an dem nunmehr erhöhten Einkommen und dadurch einer praktischen Lohnsteigerung führen.

Wir sind uns aber darüber im klaren, daß auf einem Gebiete eine solche zusätzliche Leistungssteigerung nicht stattfinden kann — auf dem Gebiet unserer Ernährung. Was der deutsche Bauer aus dem deutschen Lebensraum herauswirtschaftet, ist phantastisch und kaum glaublich. Er verdient unseren höchsten Dank. Einmal aber zieht hier die Natur die Grenze jeder weiteren Leistungssteigerung, das heißt die deutsche Konsumkraft würde, wenn hier nicht ein Wandel eintritt, an der Grenze der Lebensmittelproduktion eine natürliche Beschränkung finden.

Der dann eintretende Zustand ist nur auf zwei Wegen zu überwinden:

1. Durch eine zusätzliche Einfuhr von Lebensmitteln, das heißt eine steigende Ausfuhr deutscher Erzeugnisse, wobei zu berücksichtigen bleibt, daß für diese Erzeugnisse zum Teil selbst Rohstoffe aus dem Ausland einzuführen sind, so daß nur ein Teil der Handelsergebnisse für den Lebensmitteleinkauf übrigbleibt, oder

2. die Erweiterung des Lebensraumes unseres Volkes, um damit im inneren Kreislauf unserer Wirtschaft das Problem der Ernährung Deutschlands sicherzustellen.

Da die zweite Lösung augenblicklich infolge der anhaltenden Verblendung der eintigen Siegermächte noch nicht gegeben ist, sind wir gezwungen, uns mit der ersten zu befassen, das heißt, wir müssen exportieren, um Lebensmittel kaufen zu können und zweitens, wir müssen, da dieser Export zum Teil Rohstoffe erfordert, die wir selbst nicht besitzen, noch mehr exportieren, um diese Rohstoffe zusätzlich für unsere Wirtschaft sicherzustellen.

Eine endgültige Lösung dieses Problems, und zwar im vernünftigen Sinn, wird allerdings erst dann eintreten, wenn über die Habgier einzelner Völker die allgemeine menschliche Vernunft siegt, das heißt, wenn man einsehen gelernt haben wird, daß Beharren auf einem Unrecht nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich nutzlos, ja, wahnsinnig ist.

Den Kriegshetzern ins Stammbuch!

In gewissen Demokratien gehört es anscheinend zu den besonderen Vorrechten des politisch-demokratischen Lebens, den Satz gegen die sogenannten totalitären Staaten künstlich zu züchten, das heißt, durch eine Flut teils entstellender, teils überhaupt frei erfundener Berichte die öffentliche Meinung gegen Völker zu erregen, die den anderen Völkern nichts zu leid getan hatten und ihnen auch nichts zu leid tun wollen, die höchstens selber jahrzehntelang von schwerem Unrecht bedrückt wurden. Wenn wir uns nun gegen solche Kriegsapostel, wie Herrn Duff-Cooper, Mr. Eden, Churchill oder Mr. T. S. Lee usw. zur Wehr setzen, dann wird dies als ein Eingriff in die heiligen Rechte der Demokratien hingestellt. Nach den Auffassungen dieser Herren haben wohl sie das Recht, andere Völker und ihre Führungen anzugreifen, aber niemand hat das Recht, sich dessen zu erwehren. Ich brauche Ihnen nicht zu versichern, daß, so lange das Deutsche Reich ein souveräner Staat ist, sich die Staatsführung nicht durch einen englischen oder amerikanischen Politiker verbieten lassen wird, auf solche Angriffe zu antworten. Daß wir aber ein souveräner Staat bleiben, dafür werden in alle Zukunft die Waffen sorgen, die wir schmieden, und dafür sorgen wir auch durch die Wahl unserer Freunde.

Der Nationalsozialismus ist nicht religionsfeindlich!

Zu den Vorwürfen, die in den sogenannten Demokratien gegen Deutschland erhoben werden, gehört auch der, das nationalsozialistische Deutschland sei ein religionsfeindlicher Staat. Ich möchte dazu vor dem ganzen deutschen Volk folgende feierliche Erklärung abgeben:

1. In Deutschland ist niemand wegen seiner religiösen Einstellung bisher verfolgt worden, noch wird deshalb jemand verfolgt werden!

2. Der nationalsozialistische Staat hat seit dem 30. Jänner 1933 an öffentlichen Steuererträgen durch seine Staatsorgane folgende Summen den beiden Kirchen zur Verfügung gestellt: Im Rechnungsjahr 1933 130 Millionen Reichsmark, 1934 170 Mill. RM., 1935 250 Mill. RM., 1936 320 Mill. RM., 1937 400 Mill. RM., 1938 500 Mill. RM. Dazu noch jährlich rund 85 Mill. RM. aus Zuschüssen der Länder, und rund 7 Millionen Reichsmark aus Zuschüssen der Gemeinden. Abgesehen davon sind die Kirchen der größte Grundeigentümer nach dem Staat. Der Wert ihres land- und forstwirtschaftlichen Besitzes übersteigt einen Betrag von rund 10 Milliarden Reichsmark. Die Einkünfte aus diesem Grundbesitz sind auf über 300 Millionen Reichsmark jährlich zu schätzen. Dazu kommen noch die zahllosen Schenkungen, testamentarischen Abereignungen und vor allem die Ergebnisse ihrer Kirchensammlungen. Ebenso ist die Kirche im nationalsozialistischen Staat auf verschiedenen Gebieten steuerbegünstigt und besitzt für Schenkungen, Vermächtnisse usw. die Steuerfreiheit. Es ist daher — gelinde gesagt — eine Unverschämtheit, wenn besonders ausländische Politiker sich unterziehen, von Religionsfeindlichkeit im Dritten Reich zu reden. Wenn aber wirklich die deutschen Kirchen diese Lage für sie als unerträglich ansehen sollten, dann ist der nationalsozialistische Staat jederzeit bereit, eine klare Trennung von Kirche und Staat vorzunehmen, wie dies in Frankreich, Amerika und anderen Ländern der Fall ist.

3. Der nationalsozialistische Staat hat weder eine Kirche geschlossen, noch einen Gottesdienst verhindert, noch je einen Einfluß auf die Gestalt eines Gottesdienstes genommen. Er hat weder auf die Lehre noch auf das Bekenntnis irgend einer Konfession eingewirkt. Im nationalsozialistischen Staat kann jeder nach seiner Fassung selbsterwähltem. Allerdings: Der nationalsozialistische Staat wird Priester, die, statt Diener Gottes zu sein, ihre Mission in der Beschimpfung unseres heutigen Reiches, seiner Einrichtungen oder seiner führenden Köpfe sehen wollen, unanständig zum Bewußtsein bringen, daß eine Zerstörung dieses Staates von niemandem geduldet wird, und daß Priester, sobald sie sich außerhalb des Gesetzes stellen, vom Gesetz genau so zur Rechenschaft gezogen werden, wie jeder andere deutsche Staatsbürger.

Es muß aber hier festgestellt werden, daß es zehntausende und zehntausende Priester aller christlichen Konfessionen gibt, die ihren kirchlichen Pflichten genau so oder wahrscheinlich besser genügen als die politischen Heher, ohne daß sie jemals mit den staatlichen Gesetzen in einen Konflikt geraten sind. Diese zu schützen, sieht der Staat als seine Aufgabe an. Die Staatsfeinde zu vernichten, ist seine Pflicht.

4. Der nationalsozialistische Staat ist weder prude noch verlogen. Allein es gibt bestimmte Moralaufträge, deren Einhaltung im Interesse der biologischen Gesundheit eines Volkes liegt, an denen wir daher auch nicht rütteln lassen. Päderastie oder Verfehlungen an Kindern werden in diesem Staate gesetzlich bestraft, ganz gleich, wer diese Verbrechen begeht. Als sich vor fünf Jahren führende Köpfe der nationalsozialistischen Partei dieser Verbrechen schuldig machten, wurden sie erschossen. Wenn andere Personen des öffentlichen oder privaten Lebens oder auch Priester die gleichen Delikte begehen, werden sie nach dem Gesetz mit Gefängnis oder Zuchthaus bestraft. Verfehlungen von Priestern gegen ihre sonstigen Gelübde der Keuschheit usw. interessieren uns nicht. Es ist noch nie darüber auch nur ein Wort in unserer Presse erschienen.

Aber eines mag man zur Kenntnis nehmen: den deutschen Priester als Diener Gottes werden wir beschützen, den Priester als politischen Feind des Deutschen Reiches werden wir vernichten.

Verleger und Hauptchriftleiter: Leopold Stummer, Waibhofen a. d. Ybbs. — Druck: Duderer Waibhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H. Für den Gesamthalt verantwortlich: Leopold Stummer, Waibhofen a. d. Ybbs. — Derzeit gültig Preisliste Nr. 1.

Freitag den 3. Februar 1939
 Deutsche
 Es kann
 einen Zwe
 ten, ganz
 Deutschland
 Was da
 es, welches
 international
 ten, ganz
 Der national
 schlossen, sich
 Das habe
 verantwortu
 Krieg münd
 Können das
 an den Güte
 Jahr, ihres
 in Aner
 Interessen
 mir vor e
 mals zurück
 So ist a
 Kenntnis u
 einer blind
 jenheit &
 vorteilhaft
 werden, der
 hung des Fi
 nische Erbe
 „Ich
 la
 Wir gl
 nationalen
 die Verän
 würde. A
 Krieg, de
 Interessen
 Deutschland
 nen Deut
 der auch
 lischen Wel
 vornehmen
 deutender
 gegenüber
 die ganze
 wollen Zula
 unter Verh
 Deutschl
 den befr
 Es mü
 Frieden u
 fanische
 den jede
 Meine
 deutschland
 Wenn
 schliche,
 hinter uns
 jütlung
 ganzen Dal
 damit un
 Ohne Was
 schen Nau
 vergrößern
 Berichter
 manche b
 seitigt m
 zogen, ih
 es mag f
 teiner
 schichte ge
 spart ge
 mühten, e
 müßte die
 leure Ertr
 weggelasse
 Fast 3
 streuten
 ten ein
 Nation in
 umschlie
 tausend
 So wie
 zu einen
 bole und
 deutsche
 Denn i
 können un
 tigen Kai
 der Bergan
 lehung im
 diesem groß
 sich uns der

Deutschland unter allen Umständen auf Seiten Italiens!

Es kann dem Frieden nur nützlich sein, wenn es darüber keinen Zweifel gibt, daß ein Krieg gegen das heutige Italien, ganz gleich aus welchen Motiven vom Zaune gebrochen, Deutschland an die Seite des Freundes rufen wird.

Was das nationalsozialistische Deutschland betrifft, so weiß es, welches Schicksal ihm beschieden wäre, wenn es jemals einer internationalen Gewalt gelingen würde, das faschistische Italien, ganz gleich unter welchen Motivierungen, niederzuzwingen. Der nationalsozialistische Staat erkennt die Gefahr und ist entschlossen, sich auf ihre Abwehr vorzubereiten.

Das bedeutet nun nicht, daß wir Deutsche — wie es in einer verantwortungslosen Presse jeden Tag geschrieben steht — einen Krieg wünschen, sondern es bedeutet nur, daß wir 1. das Verständnis dafür haben, daß sich auch andere Völker ihren Anteil an den Gütern der Welt sichern wollen, der ihnen kraft ihrer Zahl, ihres Mutes und ihres Wertes zukommt, und daß wir 2. in Anerkennung dieser Rechte entschlossen sind, gemeinsame Interessen auch gemeinsam zu vertreten. Vor allem aber, daß wir vor expressen Drohungen unter keinen Umständen jemals zurückweichen werden.

So ist auch unser Verhältnis zu Japan bestimmt von der Erkenntnis und dem Entschluß, der drohenden Bolschewisierung einer blind gewordenen Welt mit äußerster Entschlossenheit Einhalt zu gebieten. Der Antikominternvertrag wird vielleicht einmal zum Kristallisationspunkt einer Mächtegruppe werden, deren oberstes Ziel kein anderes ist, als die Bedrohung des Friedens und der Kultur der Welt durch eine japanische Erscheinung zu parieren.

„Ich glaube an einen langen Frieden!“

Wir glauben, daß, wenn es gelänge, der jüdischen internationalen Presse- und Propagandakolonne Einhalt zu gebieten, die Verständigung unter den Völkern sehr schnell hergestellt sein würde. Nur diese Elemente hoffen unentwegt auf einen Krieg. Ich aber glaube an einen langen Frieden! Denn welche Interessengegenstände bestehen zum Beispiel zwischen England und Deutschland? Ich habe mehr als oft genug erklärt, daß es keinen Deutschen und vor allem keinen Nationalsozialisten gibt, der auch nur in Gedanken die Absicht befaßt, dem englischen Weltreich Schwierigkeiten bereiten zu wollen. Und wir vernennen auch aus England Stimmen vernünftig und ruhig denkender Menschen, die die gleiche Einstellung Deutschland gegenüber zum Ausdruck bringen. Es würde ein Glück sein für die ganze Welt, wenn die beiden Völker zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit gelangen könnten. Das gleiche gilt für unser Verhältnis zu Frankreich.

Deutschland ist glücklich, heute im Westen, Süden und Norden betrieblere Grenzen beizugehen zu dürfen. Es wünscht wie mit allen Ländern so auch mit Amerika Frieden und Freundschaft. Es lehnt eine Einmischung in amerikanische Verhältnisse ab und verbittet sich aber ebenso entschieden jede amerikanische Einmischung in die deutschen.

Meine Abgeordneten! Männer des Ersten Reichstages Großdeutschlands!

Wenn ich meine heutigen Erklärungen nunmehr vor Ihnen schließe, dann gleitet mein Blick noch einmal zurück auf die hinter uns liegenden Jahre des Kampfes und der Erfüllung. Für die meisten bedeuten sie Sinn und Inhalt des ganzen Daseins. Wir wissen, daß Größeres unserem Volke und damit unserem Eigenleben nicht mehr beschieden sein kann. Ohne Blutopfer ist es uns gelungen, das große Reich des deutschen Raumes endlich aufzurichten. Dennoch wollen wir nicht vergessen, daß auch dieser Prozeß für manchen mit schmerzlichen Bezügen verbunden war. Viele liebgeordnete Traditionen, manche teure Erinnerung und Symbole mußten von uns beiseite gerückt werden, Länder wurden ausgelöscht, ihre Fahnen eingezogen, ihre Traditionen haben an Bedeutung verloren. Allein, es mag für alle die Erkenntnis zur Beruhigung beitragen, daß keiner Generation, die an Deutschland und unserer Geschichte gearbeitet hat, ähnliche schmerzliche Empfindungen erspart geblieben sind. Seit die ersten deutschen Herzöge sich bemühten, aus wilden Stämmen höhere Einheiten zu bilden, mußte dieses ihr Streben über liebgeordnete Einrichtungen, teure Erinnerungen, männliche Treueverpflichtungen usw. hinwegschreiten.

Fast zweitausend Jahre dauerte dieser Prozeß, bis aus verstreuten Stämmen ein Volk, aus unzähligen Ländern und Staaten ein Reich wurde. Nun darf dieser Werdegang der deutschen Nation im wesentlichen als beendet gelten. Damit aber umschließt das Großdeutsche Reich den ganzen tausendjährigen Lebenskampf unseres Volkes.

So wie in ihm alle Ströme des deutschen Blutes münden, so einen sich in ihm alle vergangenen Traditionen, ihre Symbole und Standarten, vor allem alle die großen Männer, auf die deutsche Menschheit einst Grund hatten, stolz zu sein.

Denn in welchem Lager sie auch zu ihren Zeiten standen, die kühnen Herzöge und großen Könige, die Feldherren und gewaltigen Kaiser, und um sie die erleuchteten Geister und Helden der Vergangenheit, sie alle waren nur die Werkzeuge der Vorsehung im Entstehungsprozeß einer Nation. Indem wir sie in diesem großen Reich in dankbarer Ehrfurcht umfassen, erschließt sich uns der herrliche Reichtum deutscher Geschichte. Danken wir

Gott, dem Allmächtigen, daß er unsere Generation und uns segnet hat, diese Zeit und diese Stunde zu erleben.

Als der Führer nach nahezu zweieinhalb Stunden seine große bedeutungsvolle Rede beendet hatte, da setzte ein Beifallssturm ein, der minutenlang anhielt. Es war eine der größten und herzlichsten Treuekundgebungen, die dem Führer je im Reichstag dargebracht

wurden. Endlich konnte der Präsident des Reichstages, Generalfeldmarschall Hermann Göring, das Wort zu seiner Schlussrede ergreifen, in der er dem Führer dankte für sein gewaltiges Werk: Großdeutschland, und ihn der Treue, Hingabe und des Glaubens der ganzen Nation versicherte.

Nach der Eroberung von Barcelona

Die rote Heeresleitung hat einen neuen Widerstandsversuch organisiert. Dabei stellte sich folgendes heraus: Die rote Armee brach auseinander, hat sich in zwei verschiedene Teile gespalten. Die einen wollten die Beendigung, die anderen die Fortsetzung des Kampfes. Die einen, das war die große Masse der politisch Schuldlosen. Sie haben den Kampf jetzt schon aufgegeben. Sie suchten einen Weg nach Frankreich und, seitdem dieser Weg für die kampffähigen Männer geschlossen wurde, warten sie auf die nationalspanische Armee. Die anderen, das sind die schätzungsweise 50.000 Mann, die sich schuldig fühlen. Sie kämpfen, weil sie verzweifelt sind. Zum Teil sind es Männer, die irgendwie im Lande in den letzten zwei Jahren gemordet oder gebrandschätzt haben und die von den nationalspanischen Gerichten eine Verurteilung fürchten. Zu diesen Elementen sind in letzter Stunde die früheren Mitglieder der internationalen Brigaden gestoßen.

Negrin hat auf diese Gruppe von Verzweifelten zurückgegriffen. Die früheren Mitglieder der internationalen Brigaden waren, seitdem man deren Abzug vortäuschen wollte, unter spanischen Namen in die Verbände der roten Armee eingereiht worden. Jetzt hat sie Negrin wieder zusammengeführt. Er hat die gleichen

Brigaden formiert, die früher schon bestanden. Ihre heutigen Mitglieder dürften für Negrin eine um so verlässlichere Truppe sein, als es sich meistens um Elemente handelt, für die es in ihre Herkunftsländer kein Zurück mehr gibt. Der Bruch innerhalb der rotspanischen Armee hat, wie jetzt bekannt wird, bis in die rote Heeresleitung hinein Wirkung gehabt. Negrin war daher gezwungen, in Gerona eine tiefgreifende Personalveränderung in seinem Generalstab vorzunehmen.

Der nationalspanische Vormarsch in Nordkatalonien macht zur Zeit einen Fortschritt von etwa 13 Kilometer täglich. Diejenigen roten Verbände, die sich jetzt noch zum Kampf stellen, sind nicht in der Lage, dem Vordringen der nationalen Kolonnen standzuhalten.

Der nationalspanische Sender in Burgos hat amtlich die Einnahme der nordkatalanischen Stadt Bich bekanntgegeben. Am bedeutungsvollsten ist die Eroberung der wichtigen Kreisstadt Berga durch das Argel-Korps. Es handelt sich um die letzte Kreisstadt der Provinz Barcelona, die sich bisher noch in den Händen der Roten befand. Der Ort hat 5000 Einwohner und bedeutende Textilindustrie. Der Gegner versuchte den wichtigen Punkt hartnäckig zu verteidigen, was jedoch vergeblich blieb.

Bürckel — Gauleiter von Wien

Berlin, 31. Jänner. Der Führer hat, wie die NSA meldet, folgende Verfügung erlassen: Ich habe der Bitte des Pö. Odilo Globocnik, ihn von seinem Amt als Gauleiter des Gau Wien zu entheben, entsprochen. Zum Gauleiter des Gau Wien der NSDAP. ernenne ich unter Beibehaltung seiner sonstigen Ämter den Pö. Josef Bürckel. gez. Adolf Hitler.

Wien, 2. Februar. Am Samstag den 4. Februar findet um 20 Uhr eine Großkundgebung der NSDAP, Gau Wien, im Konzerthaus statt, bei der Gauleiter Bürckel das Wort ergreifen und grundsätzliche, richtunggebende Ausführungen über die zukünftige Arbeit im Gau Wien machen wird. Diese Kundgebung wird vom Reichsführer Wien übertragen.

233 Pö. erhalten das goldene Ehrenzeichen

Berlin, 31. Jänner. Der Führer hat, wie die NSA meldet, auf Vorschlag der Reichs- und Gauleiter der NSDAP, aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der nationalsozialistischen Erhebung 233 Parteigenossen im Hinblick auf ihre Verdienste um Volk und Reich das goldene Ehrenzeichen der NSDAP. verliehen.

Schafflers Wettervorhersage für Februar 1939

Niederschlagsreich, kalt. Das mäßig kalte Wetter vom Ende des vorigen Monats geht im Februar bald in kaltes, stürmisches, niederschlagsreiches Wetter über. Die Temperatur bleibt bis auf die Zeit um den 6., mit vorübergehender Erhöhung, winterlich. Die zweite Dekade ist im allgemeinen wärmer, mit stürmischem Regen- und Schneewetter, um den 19. rasch wechselnd. Letzte Dekade wieder winterlicher, die letzten Tage des Monats stürmisch.

Kurzberichte aus Großdeutschland

Reichsminister v. Ribbentrop weilte kürzlich in Warschau, wo er mit den leitenden Staatsmännern Polens Aussprachen pflog. Es kamen alle die beiden Nachbarländer unmittelbar berührenden Fragen zur Sprache.

Auf der Rückreise von Paris nach Stockholm hat sich der schwedische Außenminister Sandler kurze Zeit in Berlin aufgehalten, wo er von Staatssekretär v. Weizsäcker empfangen wurde.

Stabschef Luhe nahm auf Einladung Mussolinis mit mehreren SA-Führern am Staatsakt am Altar des Vaterlandes und am Vorbeimarsch von 20.000 Milizsoldaten teil, der zur Feier des 16. Jahrestages der faschistischen Miliz in Rom stattfand.

Die nächste Reichstagung der Auslandsdeutschen wird als reine Arbeitstagung des gesamten auslandsdeutschen Führerkorps kurz vor dem Reichsparteitag in Graz stattfinden.

Nachrichten.

Vorarbeiten für die erste großdeutsche Volkszählung. Mitte Mai dieses Jahres findet bekanntlich eine Volkszählung statt, die die erste ihrer Art im Großdeutschen Reich sein wird. Schon jetzt sind die Vorarbeiten für diese Volkszählung im Gange, und auch im österreichischen Statistischen Landesamt in Wien trifft man umfassende Vorbereitungen. Nach der Vorbereitung der erforderlichen Druckformen wird in wenigen Wochen auch schon mit der Schulung der Zähler begonnen werden, die ihr Amt ehrenamtlich befragen. Für je 5 oder 6 Häuser wird ein Zähler bestimmt; eine größere Anzahl solcher Zähler erhält wieder einen Oberzähler zugewiesen. Diese Organe werden vor allem der Bevölkerung aufklärend an die Hand gehen und anschließend auch die Richtigkeit der erfolgten Angaben überprü-

fen. Die Zählkarten selbst werden nach durchgeführter Ausfüllung in Kisten nach Berlin versandt werden, wo die Gesamtzählung einheitlich für das ganze Großdeutsche Reich erfolgt.

Ein schlechter Prophet. Die „Warschauer Zeitung“ veröffentlichte in ihrer Folge vom 18. Jänner einen Bericht über den Verlauf eines in Moskau stattgefundenen Weihnachtsfestes zu Gunsten der aus Spanien geflüchteten und in Rußland untergebrachten spanischen Kinder. Marschall Budjennyj, der diese Feier in höchstehender Person mit seiner Gegenwart beehrte, hielt an die Kinder eine Ansprache, worin er ihnen folgende tröstende Zusätze machte: „Im Laufe des kommenden Jahres wird Spanien als Sieger aus dem Kampfe gegen die von Franco geführten Rebellen hervorgehen. In kurzer Zeit wird die rote Flagge über ganz Spanien wehen. Unter ihrem Schutze werdet ihr dann in eure kommunistische Heimat zurückkehren können!“ Wenn Budjennyj ein ebenso schlechter General sein sollte, als er sich als schlechter Prophet auf politischem Gebiete erwiesen hat...? von Pflügl.

Waidhofner örtliche Nachrichten

Geschichtliche Gedenktage im Februar:

- 4. Februar 1936: Wilhelm Gustloff ermordet.
- 12. Februar 1804: Philosoph Immanuel Kant gestorben.
- 13. Februar 1883: Richard Wagner gestorben.
- 16. Februar 1620: Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst, geboren.
- 16. Februar 1923: Memelland unter Oberhoheit von Litauen gestellt.
- 23. Februar 1930: Horst Wessel ermordet.
- 24. Februar 1920: Verkündung des Parteiprogramms durch Adolf Hitler.

* Promotion. Heute fand im Festsaale der Wiener Universität die Promotion des HJ-Oberführers Pö. Walter Freunthaller zum Doktor der Philosophie statt. Besten Glückwünsch!

Sonntag, 5. Februar 1939

Bauernhochzeit

Hochzeitszug (Beginn 3 Uhr, Treffpunkt Stahrmüller, Zell) • Hochzeitschmaus und Kränzchen im Großgasthof Inführ ab etwa 6 Uhr abends

Vorverkaufskarten nur mehr heute für ausübende und unterstützende Mitglieder des MGW bei Schönheinz und Waas, für Nichtmitglieder bei Ellinger

Männergesangverein Waidhofen a. d. Ybbs

Kampf
unserer
Vaterland

beginnen wir das 7. Jahr der nationalsozialistischen Erhebung

SA-44-NSKK
NSFK

Sammeln
am 4. und 5. Februar zur
4. Reichsstraßensammlung

SA., SS., NSKK. und NSFK. sammeln am 4. und 5. Feber

Es gibt wohl kaum eine Stadt in Deutschland, die im Laufe der Jahrhunderte so viele Kostbarkeiten aufgenommen hat, wie Ddar-Oberstein, die Stadt der Edelsteine. Dies wird einem so recht klar, wenn man durch das Heimatmuseum Obersteins oder durch die großzügig angelegte Ddarer Gewerbehalle wandert, die einen äußerst interessanten Querschnitt von der seit Jahrhunderten hier geübten Kunst des Steinschleifens und der Goldschmiede- und Graveurkunst geben. Was hier an herrlich geschliffenen Kristallen, an Topasen, an Smaragden, Perlen, Rubinen, Saphiren, Brillanten, hauchdünn geschliffenen Achatsschalen, an Gemmen zusammen-

getragen wurde als Probe des hier bodenständigen Kunsthandwerkes, das gemahnt an die Schätze eines alten Märchens, in dem die Sehnsucht der Menschen nach Glanz, Schönheit und Ferne sich tief versponnen hat. Wie in den vergangenen Jahren bringt Ddar-Oberstein auch in diesem Winterhilfswerk für die vierte Reichsstraßensammlung 10 verschiedene Tiere als Abzeichen, die in ihrer heiteren Linienführung, in welcher die bereits bekannten und beliebten Cabochons als Tierauge das „J-Tüpfelchen“ des Humors darstellen, stark ansprechen.

* **Geburten.** Am 27. Jänner ein Mädchen Margit des Karl und der Anna Josefa Bohnteiger, Hilfsarbeiter, Windhag, Unterzell 53. — Am 26. Jänner ein Knabe Franz der Hausgehilfin Rosa Auer, Windhag, Hausbauer (Krankenhaus). — Am 30. Jänner ein Mädchen Rosalinde des Franz und der Angela Leonhartsberger, Hilfsarbeiter, Waidhofen a. d. Ybbs-Land, Rote Kammerhof 37. — Am 9. Jänner ein Knabe Josef des Josef und der Hedwig Ritt, Gattererschneider, Waidhofen a. d. Ybbs-Land, 3. Rinnrotte 1.

* **Eheschließungen beim hiesigen Standesamt:** Am 28. Jänner der Beamte Rudolf Bod und die Private Katharina Auer, Waidhofen a. d. Ybbs. Johann Winkler, St. Georgen i. d. Klaus 73, und die Hausgehilfin Bertha Krenn. Der Maurergehilfe Johann Bichler und die Private Marie Reidl. Der Hilfsarbeiter Rudolf Hammerstorfer und Viktoria Schwaighofer. Der Hufschmiedgehilfe Anton Stibellehner und Bertha Kammerstätter. Der Sensenschmiedgehilfe Alois Dachsenhofer und Rosa Maria Wögerer.

Telephon Nr. 81 hat Modenhaus Schediwy

* **In eigener Sache.** Wir veröffentlichen in unserem Blatte laufend die amtlichen Mitteilungen der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Y. Sie beinhalten Mitteilungen, Kundmachungen, Verlautbarungen, Auszüge aus Verordnungen höherer Amtsstellen, Steuerangelegenheiten usw., die jeden Bewohner der Stadt angehen und die er unbedingt wissen muß, sollte er nicht Schaden leiden; denn Unkenntnis — weil nicht gelesen — schützt nicht vor der manchmal strengen Anwendung des Gesetzes bei Nichtdurchführung einer behördlichen Anordnung. Im Einvernehmen mit dem Bürgermeister der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, Pg. E. Zinner, geben wir dies unserer Leserschaft und der ganzen Bevölkerung der Stadt bekannt und verweisen auf die gerade jetzt im Zuge der Aufbauarbeiten in unserer Stadt so überaus wichtige Zusammenarbeit zwischen der Führung der Stadt und ihrer Bewohner. Seit 52 Jahren schon ist der „Bote von der Ybbs“ Mittler in den verschiedensten Fragen der Lebensgemeinschaft der Bewohner der Stadt und ihrer näheren und weiteren Umgebung; ist Sprachrohr in dem Auf und Ab des Wirtschafts- und Geschäftslebens, der kulturellen Bestrebungen und auch Nachrichtenvermittler in den Beziehungen des Einzelnen sowie der Familie zum Gemeinwesen, zur Volksgemeinschaft. Außerhalb des reinen Eigennutzes stehend und ausschließlich geschäftsmäßiger Ausnützung, dürfen wir auch darauf verweisen, daß es nach wie vor unser Bestreben ist, der Volksgemeinschaft zu dienen und dem Aufbau und der Gestaltung des nationalsozialistischen Staates. In diesem Bestreben erachten wir es als unsere besondere Aufgabe, auch den letzten Volksgenossen dauernd zu unterstützen und ihnen von dem kraftvoll pulsierenden Leben in unserer herrlichen Großdeutschland, in der Ostmark und in unserer vielgeliebten Bergheimat. Selbstverständlich ist dies nur dann möglich, wenn jede Familie in Stadt und Land Bezüher des Heimatblattes wird. Bei dieser Gelegenheit teilen wir unserer Leserschaft auch mit, daß seit kurzem das Verlagsrecht des „Bote von der Ybbs“ in Entsprechung der Anordnungen der Reichspresskammer in den Besitz des langjährigen Schriftleiters der Zeitung, Druckereidirektors Leopold Stummer, übergegangen ist.

Verlag und Schriftleitung des „Bote von der Ybbs“

RADIO-Apparate sowie deren **Reparaturen** im Fachgeschäft **Franz Karner** Waidhofen — Eisenerz

* **Produzenten — Kaufleute — Konsumenten.** Unliebbare Erscheinungen in der Geschäftsabwicklung haben sich in letzter Zeit breitgemacht, die das Vertrauen von einem zum andern Volksgenossen zu untergraben geeignet sind und den geordneten Gang des Güteraus-tausches hemmen durch nicht gerechtfertigte Angriffe. Es ist vielfach die Unkenntnis weiter Kreise über die Regelung der heutigen Preisgestaltung für die Güter des täglichen Bedarfs durch die Preisstopp-verordnung und die Einrichtung der ständigen Preis-kontrolle. Man wirft täglich in die Menge der Kon-

sumenten die Unwahrheit vom Hinaufnumerieren der Warenpreise in der Weise, daß einfach aus Schilling Mark werden. Das ist Verunglimpfung eines großen Kreises von Volksgenossen, die ein gleiches Recht auf Ehrenhaftigkeit beanspruchen wie jeder andere auch. Abgesehen davon, daß es bei der ständig durchgeführten Preiskontrolle kein Handelstreiber heute wagen wird, ungerechtfertigte Preise zu verlangen, geht es auch nicht an, daß er durch unsinniges Gerede dauernd zum Schwindler, Betrüger und Preistreiber gestempelt wird. Denn dies und nichts anderes wirft man ihm durch solches Gerede vor, welches sonst nichts beweist, als daß der leichtfertige Sprecher über Dinge urteilt, mit denen er seine Gedanken noch herzlich wenig beschäftigt. Wenn es Kaufleute gab, welche eine gewisse Konjunktur dazu benützten, um im Trüben zu fischen, dann wurden sie meist sehr rasch ertappt und ebenso rasch zu einer Strafe verurteilt, welche ihnen derartige Gelüste ein für allemal vergehen läßt. Dies sind jedoch Ausnahmefälle, die nicht verallgemeinert werden dürfen. Wenn ein Beamter oder ein Arbeiter betrügt, dann wird wohl niemand behaupten, daß damit auch alle anderen Betrüger sind. Ebenso haben Kaufleute und Gewerbetreibende das Recht, zu verlangen, daß man von ihnen jene Anständigkeit voraussetzt, welche sie als unsere Volksgenossen besitzen müssen und die ja die Grundlage jedes Unternehmens im nationalsozialistischen Staate sein muß. Liebe Volksgenossen, nehmt Vernunft an! Wir wissen, daß bei uns die Kosten der Lebenshaltung höher sind als in Wien. Dies ist aber nicht darauf zurückzuführen, daß unsere Kaufleute höhere Gewinne einstreifen, sondern findet seine Erklärung in der Tatsache, daß alle Preise mit der zunehmenden Entfernung von den zentralen Beschaffungsstellen und Anlieferungsmärkten zwangsläufig steigen müssen. Es muß auch berücksichtigt werden, daß die Kaufleute der Provinz vielfach nicht zu den gleichen Bedingungen kaufen können, wie die Warenhändler der Großstadt. Ladenhüter sind für den Kaufmann des Landes ein großer Verlust. Ein Warenhaus bringt selbst den Ramsch bei irgendeinem Ausverkauf noch an den Mann. Gemüse muß sowohl im Sommer als auch im Winter aus der Großstadt hierher gebracht werden, da die hiesige Produktion weder ausreicht, noch von der Güte ist, welche unsere Hausfrauen verlangen. Frachtspejen und Verluste durch Verderben verteuern natürlich diese Waren, aber dies ist alles begreiflich und läßt sich auf den Pfennig nachrechnen und prüfen und dies wird auch getan. Wir wissen weiters, daß die Kosten der Lebenshaltung in Berlin um 9 Prozent niedriger sind als in Wien. Auch dies wird verständlich, wenn wir bedenken, daß im Altreich viele Verbrauchs- und Gebrauchsgüter des täglichen Lebens durch den ungeheuren Bedarf, von dem wir ja nur eine bescheidene Vorstellung haben, in ganz anderen Mengen und deshalb auch in wesentlich billigeren Produktionsprozessen hergestellt werden. Volksgenossen, ihr merkt dies doch schon auf den verschiedenen Gebieten, deren Waren zur Einfuhr freigegeben wurden. Ein guter Staubsauger kostete früher 430 Schilling. Heute ist ein ebenso guter um 65 Mark zu haben. Ihr merkt dies bei den Wistrastoffen, bei den Maschinen, Möbeln und bei den vielen anderen Artikeln. Daß es aber einer gewissen Zeit bedarf, bis alle Waren zur Einfuhr kommen können, ist begreiflich; denn würden plötzlich alle Erzeugnisse des deutschen Marktes auf die Ostmark losgelassen, unser Handel wäre über Nacht ruiniert. Die Kaufleute haben so und so viele Lagerbestände, die sie zu höheren Preisen erworben haben. Mühten sie Abschreibungen solchen Ausmaßes durchführen, wäre die Wirtschaft erledigt. Deshalb ist die Preisangleichung nur langsam möglich, aber sie wird durchgeführt, und zwar reiflos. — In unserer Stadt hat sich letztlich auch das Märchen verbreitet, daß verschiedene Kaufleute wegen ungerechtfertigter Preise abgestraft wurden. Dies entspricht nicht den Tatsachen. Der Wahrheit aber entspricht, daß die Preiskontrollen von auswärtigen Organen dauernd durchgeführt werden und so jedem Volksgenossen die Gewißheit geben, daß er reell bedient wird.

E. Zinner.

* **Gemeinschaftsabend.** Die NSDAP-Ortsgruppe veranstaltete am 30. v. M. anlässlich der Führerrede im Reichstag einen Gemeinschaftsabend bei Inführ, der zahlreich besucht war und an dem auch Kreisleiter Pg. Neumayer und Bürgermeister Pg. Zinner teilnahmen. Der Empfang der großen Rede unseres Führers war gut und die Versammelten waren mit Herz und Sinn dabei am großen Ereignis. Gemeinsam mit den Millionen Volksgenossen standen sie am Schlusse mit erhobener Rechten bei den Liedern der Nation und dankten im Herzen dem Führer für seine monumentalen Ausführungen.

* **Nochmals über die Beflaggung.** Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß nach aus irgendwelchem Anlaß erfolgter Beflaggung die Fahnen wieder zeitgerecht einzuziehen sind. Es darf nicht vorkommen, daß da und dort die Fahnen ein, zwei und mehr Tage nach der allgemeinen Beflaggung noch lustig im Winde flattern und der Besitzer erst aufgefordert werden muß, sie einzuziehen. Also auch hier Ordnung!

Gegen spröde Haut
Allabendlich mit Nivea-Creme die Haut geschmeidig machen. Dann trotz sie Wind und Wetter, ohne rissig u. spröde zu werden.

* **Vom Tage der deutschen Polizei.** Dieser für die Ostmark neue Gedanke und Feiertag nahm nach den Pressemeldungen überall im großen Reiche einen erhebenden Verlauf und führte dem Winterhilfswerk gewaltige Mittel zu. Auch unsere Stadt kann mit dem Ergebnisse des Tages zufrieden sein, wenn auch die äußere Aufmachung keine glanzvolle sein konnte. Es gab natürlich bei uns keine Spielmannszüge der Polizei, die mit klingendem Spiel durch die Straßen zogen; von dem Einsatz des einzigen musikkundigen Schupo-beamten hat die örtliche Polizeiverwaltung abgesehen, weil dieser mit seinem Instrumente zuviel Erinnerungen an eine Sagen-gestalt der Stadt Hameln wachgerufen hätte. Vom Einsatz der Polizeikraftfahrzeuge wurde Abstand genommen, was um so leichter möglich war, weil keine solchen vorhanden sind, und hierfür der Schweißmotor von jedem einzelnen Beamten auf höchste Tourenzahl gebracht. Samstag mittags wurde mit der Straßensammlung begonnen. Im edlen Wettstreit sah man die verschiedensten Gruppen der Uniformierten um die Gunst des Volkes werben. Die innige Verbundenheit der SS. mit der Deutschen Polizei kam dadurch zum Ausdruck, daß mit jedem Gendarmerie- und Schutzpolizisten ein SS-Mann sammelte. Die Feuerpolizei sammelte gemeinsam mit Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes. Die Feuerpolizei (Feuerwehr) beging den Sammeltag besonders feierlich. Um 1/8 Uhr früh fand vor dem Zeughause eine Flaggenparade und anschließend eine Helden-ehrerung vor der Gedenktafel der im Weltkrieg gefallenen Feuerwehrmänner statt. Abends um 6 Uhr wurde die Flagge wieder feierlich eingeholt. Das hervor-ragend günstige Ergebnis, das erzielt worden ist — bereits am Samstag waren die Abzeichen ausverkauft — erfüllte die Sammler mit Freude, noch mehr aber die Tatsache, daß wirklich gerne gespendet wurde. Für dieses in so großem Maße gezeigte Entgegenkommen sei der gesamten Bevölkerung der herzlichste Dank gesagt.

Jeden Sonn- und Feiertag 5-Uhr-See im Schloßhotel Zell

* **Das kommt auch vor!** Das Ergebnis der Winterhilfssammlung vom vergangenen Sonntag ist ein ganz ausgezeichnetes. Überall gab man gern und ganz besonders waren es wieder die minderbemittelten Volksgenossen, die freudig mehr gaben für die Verbesserung des Lebensunterhaltes auch der anderen. Und doch gibt es Leute, die glauben, für sie ist das Winterhilfswerk eine Sache, um die man sich wie bei so manchem anderen einfach herumdrückt. Prangt da einer bei der letzten Sammlung mit dem Abzeichen seiner 20-Pfennig-Spende auf der Brust in der Stadt herum. Natürlich wird er bei dem Fleiß der Sammler bestürmt, noch ein Abzeichen zu kaufen. Er weist dieses Ansinnen entschieden zurück. Aber glauben Sie nicht, daß dieser Mann etwa dem ärmeren Teil der Volksgenossen angehört. nein, er ist wohlbestallter Junggeselle mit einem sehr guten Monatseinkommen (Doppelverdienst) und Hausbesitzer noch dazu. Der wird auch noch umlernen müssen!

Jaga-Ball Samstag, 18. Feber 1939, Gasthof Reitter, Wienerstr.

* **Schunfälle am Schnabelberg.** Sonntag den 29. Jänner ereignete sich in der Nähe des Hauses „Vorderholz“ auf der sogenannten „Pächterstadelwiese“ ein schwerer Unfall. Der Jachschiiler Alfred Mandl kam zum Sturz und stach sich den Schißtock in den Mund und verletzte sich einige Zähne und den Gaumen schwer. Schiläufer, die gleich zur Stelle waren, brachten den Verletzten zum Arzt, der sogleich die Überführung ins Krankenhaus veranlaßte. — Am Tage darauf, Montag den 30. ds., stürzte der Schüler der Oberschule Peter Hänsler so unglücklich, daß er sich zweimal ein Bein brach. Seine Kameraden leisteten ihm erste Hilfe und legten ihm einen Notverband an.

* **An alle, die es angeht!** (Sei deutsch auch im Kleinen!) Viele wissen noch immer nicht, welches großen Wert ein einheitlich klares, bodenständiges Stadtbild hat. Manche lesen und hören wohl, daß man das herrliche, schöne alte Nürnberg, Rothenburg, Dinkelsbühl und andere alte Städte unbedingt „gesehen haben muß!“ Auch unsere Stadt erfreut sich eines guten Rufes, der unter allen Umständen erhalten werden muß. Partei und Gemeinde werden künftig strenge darüber wachen, daß die Sünden der letzten „Vorzeit“ verschwinden und das artgemäße Bild unserer deutschen Stadt rein erhalten bleibt. Wie aufreizend lächerlich würde es wirken, wenn bei einer echten, bodenständigen Bauernhochzeit ein geschminktes und gefärbtes Dämchen, mit wertlosem, fremdem Flitter behangen, erscheinen würde! Und genau so ist es, wenn unsere alten,

hohen Giebelhäuser durch „großstädtische, moderne Steck- oder Geschäftsschilder, noch dazu mit fremden Schriftzeichen, verunstaltet werden. Hausbesitzer, Architekten, Baumeister, Schildermaler werden daher ermahnt, bei Aufträgen dies nicht unberücksichtigt zu lassen, um dadurch beizutragen, daß diesbezüglich begründete Klagen nicht mehr möglich sind. In einigen Wochen setzt die Reisezeit erneut und mächtiger denn je ein. Viele Volksgenossen aus dem Altreiche werden wieder in unserer Stadt ihre Freizeit verbringen und sollen einen guten, bleibenden Eindruck von ihrem Aufenthaltsort mitnehmen, der die beste und kostlose Empfehlung ist. Blumenjuch an den Fenstern ist sehr zu begrüßen, größte Reinlichkeit auf Plätzen, Gassen und Straßen soll eine Selbstverständlichkeit sein. Das wahllose Anbringen von Plakaten an nicht geeigneten und dafür nicht vorgesehenen Stellen ist scharf zu rügen, daher zu unterlassen. Gehsteige sind in Ordnung zu halten, Dachrinnen und Dächer nachzusehen, damit kein Fußgänger mit einem unfeiwilligen Duschbad beschenkt wird. Jeder soll in diesen Belangen freudiger Mitarbeiter sein und Opfer bringen; er dient dem Gemeinwohl, das mitteilbar auch wieder dem Einzelnen zugutekommt. Es ist zu hoffen, daß der Wille zur Einsicht und Tat dies alles ermöglicht und auch verwirklicht. Unser Städtchen soll wieder — auch äußerlich — ein Bild vom deutschen Bürgerstolz zeigen, den unsere Vorfahren jederzeit beibehalten haben. Blut und Boden, Heimatliebe und -treue haben in unseren Tagen wieder ihren alten jellen Klang erhalten. Ihnen ist es zu verdanken, daß die alte Freisingerstadt bisher ihr altes deutsches Gepräge beibehalten hat. Wir sind verpflichtet, den kommenden Geschlechtern diese stets treu behütete Überlieferung unserer engeren Heimat ungeschmälert und rein zu erhalten. „Wer es nicht fühlt, wird's nimmermehr erjagen!“ Waidhofner, helfst in diesem Sinne tatkräftig mit, unseren Gästen zur Freude, uns selbst zur Ehre! Schenken wir unserer schönen Bergstädtchen unsere treue Liebe, indem wir ihre Wahrzeichen und ihr Gesamtbild hegen und pflegen!

Zurn- und Sportgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs - Fachgruppe Fußball
Faschingsamstag den 18. Februar 1939 im Hotel Injühr

Großer Dirndl-Ball

* **Erster Amtswalterkurs in der Luftschußschule Waidhofen a. d. Ybbs.** In dieser Woche wurde der erste Luftschußkurs für die Amtsträger an der hiesigen Luftschußschule beendet. Die theoretischen Vorträge wurden im Monat Jänner zweimal wöchentlich abgehalten. Außerdem fanden an zwei Nachmittagen praktische Übungen statt. Durch den Kurs erhielten die Teilnehmer einen Einblick in die Gesamtorganisation des Luftschußes im Großdeutschen Reich. Sie wurden mit den verschiedenen Luftangriffswaffen, chemischen Kampfstoffen usw. bekanntgemacht, weiters wurden sie eingehend über die Brandbekämpfung und die vorbeugenden Maßnahmen hiezu unterrichtet. Einige der Vorträge behandelten die Einführung in die erste Hilfe und die weitere fachliche Ausbildung der Luftschußwarte. Sehr wirkungsvoll wurden die theoretischen Vorträge durch die praktischen Übungen, die teils in der Oberschule und auch im Luftschußkeller in der Ybbitzerstraße (gegenüber dem Wohnhausblock) stattfanden, ergänzt.

Winter-Schlußverkauf

im
Modenhaus Otto Götzl, Amstetten

Wienerstraße 23

Es geht auf das Frühjahr zu! Der Winter-Schlußverkauf bietet die beste Gelegenheit, sich für den Übergang mit zweckmäßiger Kleidung einzudecken. Preiswert verkaufen wir

- Damenmäntel 29^{.-}, 36^{.-}, 39^{.-}, 48^{.-}**
- Damenkleider aus Wollstoff 12^{.-}, 14^{.-90}, 16^{.-}**
- Herrenslipper 39^{.-80}, 42^{.-50}**
- Damen-Gummimäntel 8^{.-90}**

Für Brautausstattungen:
Stoffe, Seide, Wäsche, Bettfedern und Decken

Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen für Ehestands-Darlehen und Kinderbeihilfen!

den, ergänzt. Es wurden Gasmasken ausprobiert, entzündete Brand- und Sprengbomben gelöscht und verschiedenen Aktionen der Luftschußhausfeuerwehr praktisch vorgeführt. Die Vorträge waren sehr interessant und aufschlußreich. Man bekam dadurch erst einen richtigen Begriff von dem großen Umfange und der Wichtigkeit des Luftschußes. Sämtliche Vortragende haben es aber auch verstanden, ihre Ausführungen nicht zu trocken zu halten, sondern ließen auch manchmal den Humor zu Worte kommen. Ein Beweis dafür ist, daß alle Kursteilnehmer gerne und mit Eifer die Vorträge und Übungen besuchten. Wie verlautet, sollen in nächster Zeit weitere Einschulungen der Bevölkerung in den Luftschuß stattfinden. Jeder nehme daran teil! Niemand wird es bereuen, denn sie sind nicht gefährlich und für jedermann verständlich und belegend.

* **Vom Volksbildungsverein.** Der allg. nö. Volksbildungsverein samt seinen Zweigen und Zahlstellen befindet sich in Liquidation und geht nun in die nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Abt. Deutsches Volksbildungswerk, über. Der Verein hat sich bis zu seiner jetzt stattfindenden Überleitung in einer solchen Weise im Dienste unseres Volkes betätigt, daß ihm die Eingliederung in die Kulturarbeit des Nationalsozialismus als eine natürliche Fortsetzung seiner bisherigen Tätigkeit erscheinen kann. Sein Dienst war der völkischen Erziehung des deutschen Menschen gewidmet und er darf daher mit Befriedigung auf seine durch über 50 Jahre geleistete Kulturarbeit zurückblicken. Der Zweigverein Waidhofen a. d. Ybbs dankt allen seinen Mitgliedern, Freunden und Gönnern aufs herzlichste für die allzeit bewiesene Treue und Opferwilligkeit und vereint mit diesem Dank die Bitte, auch die neue Organisation in jeder Weise zu unterstützen. — (Zweiter Maschinenschreibkurs.) Das Deutsche Volksbildungswerk beabsichtigt, ab Mitte Februar einen zweiten Maschinenschreibkurs zu eröffnen. Der Kurs fin-

det wieder unter Leitung des Herrn Fachlehrers K. Zellner in den Räumen der Hauptschule statt. Anmeldungen hiefür bis längstens 12. Feber bei Herrn Heinrich Ellinger, Unterer Stadtplatz.

* **Sterbefälle.** Am 26. Jänner der Altersrentner Stefan Seisenbacher, Waidhofen a. d. Ybbs, im 74. Lebensjahre. Am gleichen Tage die Pfündnerin Maria Karner, Waidhofen a. d. Ybbs, im 80. Lebensjahre. Am 28. Jänner die Altersrentnerin Theresia Hocheder, Waidhofen a. d. Ybbs, im 76. Lebensjahre. Am 28. Jänner Sidor Schartner, Waidhofen a. d. Ybbs-Land, im 69. Lebensjahre.

* **Veränderungen im Stande der Gewerbebetriebe in Waidhofen a. d. Ybbs im Jahre 1938.** (Anmeldungen.) Karl Lettner, unbeschränkter Gemischtwarenhandel, Plenterstraße 43; Johanna Lettner, unbeschränkter Gemischtwarenhandel, Standortverlegung von Plenterstraße 43 nach Weyrerstraße 53; Franz Waderthaler, Schuhmachergewerbe, Standortverlegung von Weyrerstraße 14 nach Wienerstraße 19; Anna Lejchosty, Frauenkleidernachergewerbe, Standortverlegung von Wienerstraße 13 nach Graben 23; Josef Provin, Bäckergerbe, Plenterstraße 7; Gustav Knapp, Handel mit Pferdefleisch und Pferdewürsten, Ybbitzerstraße 20; Franz Madehlein, Handel mit Obst, Gemüse und Sämereien, Eberhardplatz; Wilhelm Blaschko, Handel mit Haus- und Küchengeräten usw., Unterer Stadtplatz 41; Moisa Reisinger, Friseurgerbe, Unterer Stadtplatz 26; Franz Streicher, Gast- und Schankgerbe, Ybbitzerstr. 10; Franz Nagel, Lohnfuhrergerbe mit Pferden, Weyrerstraße 16; Fritz Zapf, Konditorgerbe, Plenterstraße 7; Johann Hochleitner (Geschäftsführer Franz Mayer), radiz. Gast- und Schankgerbe, Unter der Leithen 11; Franz Kurz, Fleischhauer- und Selchergewerbe, Hoher Markt 5; Wanda Weigend,

2 wichtige Vorzüge:
Chlorodont
kräftigt das Zahnfleisch und schont den Zahnschmelz!

Buch-, Kunst- und Musikalienhandel, Unterer Stadtplatz 19; Wanda Weigend, Handel mit Papierwaren, Unterer Stadtplatz 19; Josef Provin, Handel mit Waren gem. § 1a, Abs. 6, P. 36, GO., Plenterstraße 7; Franz Neubaue, Hafner- und Ofensekergerbe, Unterer Stadtplatz 30; Franz Karner, Erzeugung und Reparatur von Radioapparaten usw., Unterer Stadtplatz 23; Franz Sax, Gast- und Schankgerbe, Verpachtung an Franz Frank, Fuchsbühl 2; Johann Kröllner, Hufbeschlaggerbe, Unt. Stadtplatz 44; Hubert Honas, Handel mit Kraftfahrzeugen usw., Erhard-Wild-Platz; Michael Aigner, Kleidermachergewerbe, Ybbitzerstraße 12; Johann Kröllner, Wagenschmiedgerbe, Unt. Stadtplatz 44; Adolf Stepanovskij, Gast- und Schankgerbe, Ybbitzerstraße 46; Ludwig Kettensteiner, beschr. Gast- und Schankgerbe, Verpachtung an Ludwig Luger, Hoher Markt 1; Rupert Zehetner, Kleidermachergewerbe, Adolf-Hitler-Platz 31; Marie Reitbauer, Gast- und Schankgerbe, Witwenbetrieb, Kreuzgasse 4; Albert Herzog, Handel mit Musikinstrumenten, Unterer Stadtplatz 34; Maria Baue, chem. Puzerei und Färberei, beschränkt als Übernahmestelle, Färbergasse 2; Eugen Michailow, Zahntechnikerbefugnis, Adolf-Hitler-Platz 24; Franz Grabner, Gast- und Schankgerbe, Unter der Leithen 6; Elisabeth Pointner, Wäscherei und Büglerei, Hintergasse 27; Anton und Elfriede Rainer, radiz. Gast- und Schankgerbe, Ybbitzerstraße 28/30; Hans Bohatschek, Kleidermachergewerbe, Hoher Markt 21. — (Abmeldungen.) Moisa Lettner, unbeschr. Gemischtwarenhandel, Weyrerstraße 53; Ernst Klackl, Bäckergerbe, Durstgasse 3; Josefina Lentner, Produktienhandel, Unterer Stadtplatz 18; Ernst Klackl, Virtualienhandel, Durstgasse 3; Johann Kehak, Fleischhauer- und Selchergewerbe, Hoher Markt 5; Julius Weigend, Buch-, Kunst- und Musikalienhandel, Unterer Stadtplatz 19; Ignaz Grobauer, Zeugschmiedgerbe, Zelinfagasse; Franz Brandner, Holzzerkleinerung mit maschinellem Betrieb, Weyrerstraße 22; Olga Zimmermann, Maschinistrierer, Reichenauestraße 4; Adele Kitzel, geb. Wildburger, beschr. Gemischtwarenhandel, Unterer Stadtplatz 33; Sebastian Schneckl, Konditorgerbe, Durstgasse 3; Franziska Erzetich, Virtualienhandel, Adolf-Hitler-Platz 18; Josefina Kinkl, Obst- und Gemüsehandel, Eberhard-Platz, Verkaufsbude; Moisa Doubet, Gast- und Schankgerbe, Ybbitzerstraße 46; Viktor Reubert, Radioreparaturwerkstätte, Fuchslug; Stefan Boglaue, Platzfuhrerwertkonzession, Adolf-Hitler-Platz; Rudolf Holzner, Gast- und Schankgerbe, Unter der Leithen 6; Hermann Rödiger, Handelsagentur, Lederergasse 4; Anna Ruprecht verehel. Bloderer, Frauen- und Kinderkleidernachergewerbe, Teichgasse 3; Berta Baumgartner, Schneidergewerbe (Witwenbetrieb), Adolf-Hitler-Platz; Karoline Panlechner, radiz. Gast- und Schankgerbe, Ybbitzerstraße 28/30; Ludwig Minzlaß, Schlossergewerbe, Hammergasse 1; Anton Baumgartner, Wäscherei und Feinpuzerei, Hintergasse 27; Marie Sommer, Witwenbetrieb nach Michael Sommer, unbeschr. Gemischtwarenhandel, Ybbitzerstraße 15; Frieda Siebler, unbeschr. Gemischtwarenhandel, Ybbitzerstraße 15; Felix Spiz, Ge-

Hier spricht die Hitler-Jugend

Geleitet von Rudolf Czermak, Presse- und Propagandawart des Stammes 5, Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbitzerstraße 112.

Glückselig das Volk, welchem eine strenge Notwendigkeit einen politischen Gedanken auferlegt, der groß und einfach, allen verständlich, jede andere Idee der Zeit in seine Dienste zwingt. Treitschke.

Achtung, Kameraden!

Unsere Spielschar führt am Sonntag den 12. und Donnerstag den 16. Feber um 8 Uhr abends im Stadtsaal ein fröhliches Spiel auf. Es ist von dem klassischen Italiener Goldoni, „Der Diener zweier Herren“. Kameraden, werbt dafür!

Es geht auch anders!

Zufällig wurde ich neulich Zeuge einer Begebenheit, die mir zu denken gab.

Da war vor wenigen Wochen ein Lehrling eines großen Betriebes an den Betriebsjugendwalter herangetreten und hatte sich bei ihm über einen Lehrgesellen beschwert. Der Lehrgeselle sei ungerecht zu ihm, bevorzuge die anderen und hätte ihm aus persönlichen Gründen schon mancherlei schwere Stunden bereitet. Nun ist der Betriebsjugendwalter dazu da, für kameradschaftliche Ordnung in der Lehrwerkstatt zu sorgen. Wie es seine Pflicht war, überprüfte er die Angaben des Jungen und da stellte sich heraus, daß der Junge aus falschem Ehrgeiz diese Beschuldigungen gegen den Lehrgesellen, einen bewährten Erzieher, vorgebracht hatte, nur zu dem Zweck, irgendwelche persönlichen Vorteile zu erlangen.

Als ich dazu kam, rief der Betriebsführer gerade den Lehrling vor die Front der auf dem Fabrikhof angetretenen Lehrlinge und sagte folgendes: „Jungens, die Ungerechtigkeit, die hier passiert ist, ist eure gemeinsame Sache, und sie geht keinen anderen etwas an als euch. Ich bin euer Betriebsführer und habe dafür zu sorgen, daß Verfehlungen bestraft werden. Ich bestrafe euren Kameraden, indem ich ihm vor euch folgendes sage: „Was du getan hast, ist verdammt unfameradschaftlich, und wenn es noch einmal vorkommt, bist du es nicht

wert, mit deinen Kameraden am gleichen Arbeitsplatz zu stehen. Damit ist diese Angelegenheit für euch und für mich erledigt.“

Seit diesem Tag ist schon viel Wasser bergab gelaufen und es hat sich gezeigt, daß diese Art von Strafe die einzig richtige war. Der so vor aller Front verwarnete Lehrling ist heute wieder ein ordentlicher Kamerad, pfllichteifrig und freundlich wie alle.

Zum Gedenken an Herbert Norfus.

Freitag den 27. Jänner hielt die Gefolgschaft 21 mit den Standorten Böhlerwert und Rosenau am Sonntagberg um 20 Uhr abends eine schlichte Gedenkfeier für den am 24. Jänner 1932 ermordeten Hitlerjungen Herbert Norfus ab. Nachdem der Führer der Gefolgschaft den versammelten Hitlerjungen in Böhlerwert die Bedeutung und den Verlauf der Feier erklärt hatte, begann der Aufstieg auf den Sonntagberg trotz starken Schneefalles. Dort wurde sodann mit den Kameraden des Standortes Rosenau ein kurzer Schweigemarsch gemacht. Nun nahm die Gefolgschaft hinter der Kirche im Halbkreis Aufstellung und leitete die Gedenkfeier mit dem Lied „Ein junges Volk steht auf“ ein. Darauf folgte ein Spruch des Reichsjugendführers Baldur von Schirach: „Herbert Norfus“. Ein Parteigenosse aus Rosenau schilderte in schlichten Worten das Wirken und die Tätigkeit Herbert Norfus' und die feige Mordtat an diesem. Nun klang das Lied vom „Guten Kameraden“ in die nächtliche Stille hinaus und die Fahne der HJ. senkte sich zum Zeichen der Trauer für den ermordeten Kameraden. Im Schein der Fackeln stand eine Schar Hitlerjungen im stillen Gedenken an den treuen Herbert Norfus, der sein junges Leben für seine nationale Gesinnung lassen mußte. Der Führer der Gefolgschaft gedachte nun in kurzen Worten der Helden des Weltkrieges und der Blutzügen der Bewegung. Mit dem HJ.-Fahnenlied und den Liedern der Nation klang die schlichte, aber eindrucksvolle Feier aus. df.

Das NSKK. Hollenstein a. d. Ybbs Ball

adelt zu seinem am Samstag den 4. Februar im Saale Kettensteiner in Hollenstein alle Waidhofer Freunde herzlich ein. Originelle Ausschmückung des Tanzraumes, Bar, erstklassige Tanzmusik, frohe Erwartung läßt auf einen vollen Erfolg schließen.

mischwarenhandel, Unterer Stadtplatz 18; Franz Hoffmann, Holzhandel und Holzhandelsagentur, Unter der Burg 1; Karl Langer, Kleidermacher-gewerbe, Hoher Markt 21; Friedrich Gabler, Handelsagentur, Graben 25; Heinrich Schläger, Bittua-lienhandel, Adolf-Hitler-Platz 17; Heinrich Schläger, Bäckereigewerbe, Adolf-Hitler-Platz 17; Franz Madehein, Handel mit Obst, Gemüse und Sämereien, Eberhardplatz (Verkaufsbude); Franz Stiegler, Nagelschmiedgewerbe, Durstgasse 1; Franziska Breier, unbefr. Gemischtwarenhandel, Paul-Rebhuhn-Gasse 7; Friedrich Wilhelm Böck, Handel mit Margarine (Filialbetrieb), Patertal 2; Wilhelm Kreul, Gast- und Schankgewerbe, Unt. Stadtplatz 25. Die Gewerberegister sind nunmehr an den Landrat in Amstetten übergeben und haben Anmeldungen und Abmeldungen bei dieser Behörde zu erfolgen.

NIVEA ZAHNPASTA verhindert den Ansatz von Zahnstein. Sie reinigt dabei Mund und Zähne gründlich, ohne den Zahnschmelz anzugreifen. Große Tube 40 Pf. kleine Tube 25 Pf.

* Zell a. d. Y. (Gemeinschaftsempfang.) Viele Volksgenossen und die Parteimitglieder der Ortsgruppe Zell a. d. Ybbs der NSDAP. hatten sich am 30. ds. im Saale Ortenburger eingefunden, um die große Rede des Führers vor dem Großdeutschen Reichstag zu hören. Nach den mit großem Beifall aufgenommenen Erklärungen des Kanzlers stimmten die Anwesenden begeistert in die Lieder der Nation ein.

(Bauvorhaben.) Im Gemeindegebiete von Zell a. d. Ybbs befinden sich schon gelegene Baugründe, die in nächster Zeit vorerst für Privatbauten erschlossen werden sollen. Seit Jahren ruhte hier wegen der fehlenden Kanalanlagen und der nur teilweise ausgebauten Trinkwasserzuführung jede größere Bautätigkeit. Wie wir erfahren, wurden von der Gemeindeverwaltung Zell a. d. Ybbs bereits im Vorjahre die erforderlichen Schritte zur Planung dieser unbedingt notwendigen Bauvorhaben bei den in Betracht kommenden Stellen unternommen, so daß die Ausführung dieser zur Förderung einer Bautätigkeit unerlässlichen Voraussetzungen in greifbare Nähe rückt. In letzter Zeit ist daher eine lebhaftere Nachfrage nach Baugründen in Zell festzustellen. Nun wird erwartet, daß die auf der sogenannten „Johannszeh“ gelegenen Grundstücke dem Gemeindeamt Zell als verkäuflich bekanntgegeben werden, damit den nachfragenden Interessenten die Möglichkeit zum Ankauf geboten werden kann. Auf diese Weise hofft man schon in diesem Jahre auf eine beginnende Bautätigkeit in Zell a. d. Ybbs.

* Brudbach. (Todesfall.) Am 20. Jänner starb Herr Johann Lügler, Streckenmeister i. R., nach langem Leiden im 76. Lebensjahre.

* St. Georgen i. d. Klaus. (Todesfall.) Am Sonntag den 29. Jänner starb nach langem Leiden die Kleinhaubesitzerin Frau Theresia Birbaum im 64. Lebensjahre.

* Biberbach. (Von der Schule.) Lehrerin Fräulein Maria Kaller, derzeit im Krankenhaus St. Pölten, wo sie sich einer Operation unterziehen mußte, hat beim Bezirksschulrate um einen Erholungsurlaub in der Dauer von 6 Wochen angefragt.

* St. Leonhard a. W. (Feier zum 30. Jänner.) Unter dem Beisein der Blockleiter und der Frauenschaftsleiterin fand in der Schule eine kurze Feier anlässlich der Gründung des Dritten Reiches statt. Sprechstunde, Gedichte und Lieder umrahmten zwei Ansprachen über die geschichtliche Entwicklung des Dritten Reiches. Anschließend hörten die Kinder die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels an die Schuljugend.

(Tag der Polizei.) Am 8 Uhr früh marschierte die Ortsfeuerpolizei unter dem Kommando des Hauptmannes Rupert Steinlesberger zum Jahnenmaß und erstattete dem Bürgermeister Bericht. Bei der anschließenden Sammlung wurden alle Abzeichen an den Mann gebracht.

(Reichskriegerbund.) Sonntag den 29. Jänner vormittags fand im Gasthaus Ligner ein Appell des Reichskriegerbundes statt. Besprochen wurde unter dem Vorsitz des Kameradschaftsführers die Übernahme der neuen Fahne in Amstetten und die Errichtung eines Schießplatzes. Mit einem dreifachen „Sieg-Heil“ schloß der Appell.

(Ortsgruppenappell.) Sonntag den 22. Jänner fand der diesmonatliche Appell statt. Der vor-sitzende Ortsgruppenleiter, Pg. Hans Kastner, gab einen kurzen Rückblick auf das erfolgreiche Jahr 1938, welches uns die Befreiung brachte, dankte allen anwesenden Blockhelfern für ihre geleistete Arbeit und forderte zum Schluß die Versammelten auf, so wie bisher für das Wohl des deutschen Volkes zu arbeiten.

* Ybbsitz. (Tag der deutschen Polizei.) Der Tag der deutschen Polizei wurde auch bei uns festlich begangen. Um 7.30 Uhr sammelten sich die Formationen der SS., Gendarmerie und Feuerpolizei. Unter den Klängen der Musikkapelle marschierten die aus-

Der Landwirt in der Ostmark

Kein Hof mehr ohne Wirtschaftsplan.

In manchen bäuerlichen Betrieben wird häufiger beobachtet, daß beispielsweise Anbau- und Düngungsplan reichlich stiefmütterlich behandelt werden. Dies ist aber grundverfehlt, denn Anbau- und Düngungsplan bilden gewissermaßen das Fundament einer geordneten Wirtschaftsführung. Wenn ein bäuerlicher Betriebsleiter den Standpunkt vertritt, daß er seinen Betrieb vollkommen „im Kopfe“ habe und solche Aufzeichnungen für ihn nur eine unnötige Schreibeerei bedeuten, dann beweist diese Ansicht doch nur eine gewisse Angst vor Schreibtisch und Rechenstift. Ein fortschrittlich eingestellter Bauer wird sich dieser Arbeit unterziehen und sie gewissenhaft ausführen. Er wird jedenfalls sehr bald ihre Vorteile einsehen.

Es wird wohl von keiner Seite aus bestritten werden können, daß auf jedem Hofe eine wohlüberdachte Fruchtfolge festgelegt und eingehalten und daß entsprechend auch die Schlageinteilung genau überlegt und ausgeführt werden muß. Selbstverständlich wird man stets von neuem in Erwägung ziehen müssen, welche Ansprüche die Kulturpflanzen, die man anbaut oder anbauen will, an Bodenbearbeitung, Bestellung, Düngung und Pflege stellen. Auch Vor- und Nachfrucht müssen bei diesen Überlegungen unbedingt berücksichtigt werden, wenn wir ein wirklich brauchbares Ganzes in unserem Plan erzielen wollen. Man mache sich nur einmal klar, was es für einen Vorteil für jeden Landwirt bedeutet, wenn beispielsweise die Düngung gut durchdacht und rechtzeitig festgelegt ist! Er weiß nämlich jetzt ganz genau, wieviel von den einzelnen Düngergarten jeder Schlag bzw. jede Kulturpflanze zu bekommen, ebenso, wann das Ausstreuen zu erfolgen hat. Unter diesen Umständen ist es ihm auch ein leichtes, für rechtzeitigen Bezug des Handelsdüngers zu sorgen. Auch wird er sich dann die Preis- und Frachtvorteile, welche mit Frühbezug verbunden sind, zunutze machen können. Es läßt sich natürlich nicht umgehen, daß in jedem Jahre der Wirtschaftsvoranschlag neu entworfen wird. Hat man aber erst einmal eine Grundlage geschaffen, dann macht die Ausarbeitung in den folgenden Jahren erheblich weniger Arbeit. Solche Betriebspläne, welche sich über einen längeren Zeitraum, also auf eine Anzahl von Jahren erstrecken, stellen überdies eine äußerst wertvolle Chronik für den Bauern dar, welche nicht nur vor dem Wiederholen von Fehlern bewahrt, sondern auch lehrt, bei sparsamster Wirtschaftsführung dennoch zu Höchstleistungen zu gelangen. Würde jeder Bauer und Landwirt seine Betriebsführung von Zeit zu Zeit an Hand ordentlicher Wirtschaftsvoranschläge und Betriebsergebnisse einer kritischen Betrachtung unterziehen, könnten auf fast jedem Hofe noch recht bedeutende Verbesserungen durchgeführt werden. Mehr denn je brauchen wir heute einen festen und gut durchdachten

Wirtschaftsplan. Er gewährt Betriebsicherheit, Zeit- und Arbeitersparnis. Ersparnisse, die wir nicht missen können und wollen. Kein Hof darum ohne Wirtschaftsplan!

Marktberichte

vom 22. bis 31. Jänner 1939.

Rinder. Zentralviehmarkt Wien-St. Marg vom 30. Jänner. Je Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Maistvieh, Beilvieh, Auftrieb (Inland, Ausland), Davon Maistvieh 867 Stück, Beilvieh 561 Stück.

Rälber. Stechviehmarkt Wien-St. Marg vom 22. bis 28. Jänner. Je Kilogramm in Reichsmark: Rälber, lebend, Rälber, weidner, Zufuhren: 24 Rälber lebend, 1405 Rälber ausgeweidet.

Großmarkthalle Wien vom 22. bis 28. Jänner. Weidner Rälber, inländische RM. 1.20 bis 1.40 je Kilogramm Häufigster Preis RM. 1.40 je Kilogramm. Zufuhren (direkt): Inland 3378 Stück, Ausland 563 Stück, Zusammen 3941 Stück.

Schweine. Zentralviehmarkt Wien-St. Marg vom 31. Jänner. Je Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Fleischschweine, Ibb., Fetteschweine, lebend, Auftrieb: 1685 Fleischschweine, 4307 Fetteschweine, zus. 5992 Stück. Inland 314 Stück, Ausland 5678 Stück.

Stechviehmarkt Wien-St. Marg vom 22. bis 28. Jänner. Je Kilogramm Weidnerware in Reichsmark: Fleischschweine, Fetteschweine, Zufuhren: 1382 Fleischschweine, 6 Fetteschweine.

Großmarkthalle Wien vom 22. bis 28. Jänner. Weidner Fleischschweine, Weidner Fetteschweine, Zufuhren (direkt): Inland 4501 Stück, Ausland 1346 Stück, Zusammen 5847 Stück.

(Vom Winterhilfswerk.) Die Bauern von Biberbach, die einen Waggon Lebensmittel für das Winterhilfswerk aufbringen sollten, haben diese Verpflichtung in Bargeld abgelöst und so konnte der Ortsgruppenleiter der NSB, Pg. Franz Helm, dem Beauftragten des Kreises die stattliche Summe von sage und schreibe 1530 RM. abliefern. Zur Nachahmung empfohlen!

* Hollenstein a. d. Ybbs. (Todesfall.) Die Besitzlerin am Hause Nr. 26, Frau Maria Schnabler verschied am 19. Jänner nach kurzem Leiden im 71. Lebensjahre.

* Göstling. (Todesfall.) Am Sonntag den 1. Jänner starb die Altbauerin von Groß-Sattlbrunn Frau Josefa Scheuchl, nach langem Leiden im 71. Lebensjahre.

Amstettner örtliche Nachrichten

(Vom Standesamt.) Es vermählten sich am 23. v. M.: Alois Naringbauer mit Margarete Huebner, Amstetten; Franz Ruzicka mit Paula Höblinger, Amstetten. Am 28. Jänner: Michael Prinz, Viehdorf, mit Aloisia Heiß, Amstetten; Karl Hametner, Viehdorf, mit Theresia Walter, Viehdorf; Johann Dorninger, Preinsbach, mit Theresia Gabner, Kleinwolfstein; Karl Holzappel mit Stefanie Hackl, Amstetten; Josef Krahofer mit Theresia Steindl, Amstetten; Stefan Huber, Stif Ardagger, mit Martha Lainer, Gottsdorf.

(Vom NSKK.) Der Führer der NSKK-Staffe IV/M 98 (Sturm Amstetten, Hausmening-Almerfeld Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbsitz, Achbach und Haag St. Valentin) ist zur Militärdienstleistung in die deutsche Wehrmacht eingezogen. Während seiner Abwesenheit wurde von der Standarte M 98 als Staffelführer Karl Leichter, Amstetten, und als Adjutant Franz Eichler, Böhlerwerk, eingesetzt.

(Kreistagung der NS-Frauenenschaft.) Am 25. Jänner fand in Amstetten die erste Kreistagung der NS-Frauenenschaft in diesem Jahre statt. Es waren sämtlich Ortsfrauenchaftsleiterinnen sowie Vertreterinnen der Luftschutzes, des Roten Kreuzes, des Reichsnährstandes

Fü Die deut vermögens, werte. Zu vorhanden, men, un e nachstehen... We i s h mit leicht len mit e durch wir... Wichti er nicht g wanner b ausgezoge stehen, ei sondern ausgefüll die Schu stapfen n... und des Ne u m allen akt feraten: nen Abt sprache frauenj noch zu werkes... - I gruppe gesetzt geneim jene in eine zu... ten Ver angegli gruppe umgen Justin Franz gliedsb macht i glieder Zahlta 22.184 zu lei

Für die Hausfrau

Die deutsche Hausfrau ist nicht nur Verwalterin des Volksvermögens, sie ist auch Verwalterin der ihr anvertrauten Sachwerte. Zu Neuanfassungen sind oft nicht genügend Mittel vorhanden, und so muß sie verüben, das Vorhandene zu schonen, um eine möglichst lange Lebensdauer zu erreichen. Dafür nachstehende Winke:

Lehm als Scheuermittel ist wenig bekannt, eignet sich aber vortrefflich zum Reinigen der Küchenbretter und Küchenschüsseln aus Holz. Man streicht den feuchten Lehm auf die zu reinigenden Gegenstände und läßt ihn etwas antrocknen; dann ist mit leichtem Seifenwasser gut nachzuwaschen und das Holz wird rein und fledelos. Es ist wohl bekannt, daß man Holzbretter, Schmel, Tische und rohe Holzdielen in der Faserichtung scheuert, andernfalls wird das Holz rauh, wodurch das Aussehen leidet und die Reinigung erschwert wird.

Rasse Scheuerbürsten, auch gewaschene Haarbürsten usw. legt man zum Trocknen auf die Seite oder auf die Borsten. Die Politur bei Kleider- und Haarbürsten schützt man beim Waschen, indem man sie vorher mit Öl bezieht. Küchenbleche schützt man vor Rost, indem man sie am besten nur mit Salz und Zeitungspapier abreibt. Ist damit eine Reinigung nicht möglich, wäscht man sie in schwacher Seifenlauge; auf keinen Fall darf man sie mit Sand oder Sta scheuern, da dadurch die rostschützende Schicht abgeschuert wird.

Emaillageföhr muß man sorgfältig behandeln, wenn man es lange brauchbar erhalten will. Da Emaille ein Überzug aus einer gefärbten und undurchsichtig gemachten Glasart ist, springt diese bei unachtsamer Behandlung leicht ab, kann in die Speisen geraten und zu schweren Verdauungsstörungen führen. Deshalb darf der Wechsel zwischen heiß und kalt nie plötzlich sein.

Weißer Türen, Fenster und Möbel wäscht man nur mit leichter Seifenlauge und reibt besonders schmutzige Stellen mit einem Brei aus Schlammkreide und Wasser ab. Dadurch wird der Farbansatz sehr geschont.

Wichtig bei der Schuhpflege ist, den Schuh stets, wenn er nicht getragen wird, auf einen Keil zu spannen (Schuhspanner bekommt man schon für 90 Pfg.). Und zwar dürfen die ausgezogenen Schuhe nicht erst einige Stunden in einer Ecke stehen, ehe man sich entschließt, sie auf den Spanner zu ziehen, sondern das muß sofort nach dem Ausziehen geschehen, da der ausgekühlte Schuh sich nicht mehr der Keilform anpaßt. Sind die Schuhe naß geworden, so ist das Aufspannen oder Ausstopfen mit Zeitungspapier besonders wichtig. Falsch wäre es

aber, die Schuhe zum Trocknen an den Ofen zu stellen; denn dadurch wird das Leder, besonders die Sohlen, hart und brüchig. Und daß schmutzige Schuhe nicht lange ungeputzt stehen dürfen, wissen wir alle; denn der Schmutz greift das Leder an.

Marktrundschau.

Es wäre entschieden zu viel verlangt, zu erwarten, daß mit dem wärmeren Wetter und dem ersten Sonnenschein nach langen Nebeltagen auch schon eine größere Auswahl an Gemüse ist, als sonst im Winter. Jedenfalls aber ist gut vorgeorgt; zum bevorzugten Einkauf können wir empfehlen: Kohl (Wirsing), Karotten, rote Rüben, Sellerie und Vogelkajal. Wer es noch nicht kennt, probiere einmal die Wirkung von Karotten aus: 1 bis 2 Stück täglich roh gegessen, helfen hinweg über manche Erkrankungen, wie Schnupfen, Katarrh usw. oder verhindern gar deren Auftreten; sicher ein nicht zu unterschätzender Vorteil, der neben dem guten Geschmack den Wert der Karotten noch erhöht. Wir dürfen aber nicht über Ziel hinauschießen und beispielsweise für Gemüsesuppen allzu viele Karotten nehmen, da deren süßlicher Geschmack insbesondere wegen des trafen Unterschiedes zum anderen Wurzelwert zu sehr vorschlagen würde.

Wie ist dies nun bei Zupreisen, wie gedünsteten Karotten? Hier treibt man sozusagen den Teufel mit Beelzebub aus und setzt sogar noch etwas Zucker zu; entweder gleich anfangs zum dünsten, oder erst später — auf keinen Fall aber vergessen, da nicht nur der Geschmack verbessert, sondern auch der Nährwert erhöht wird.

Rote Rüben als Salat sind nicht nur beliebt, sondern auch sehr gesund und blutbildend. Wenn es un bequem erscheint, die Rüben jedesmal frisch zu kochen, der möge sich einen Vorrat in Gläser einlegen; dies hat auch den weiteren Vorteil, daß die Farbe durch längeres Stehen noch viel lebhafter und daher schöner wird. Zur Gewährleistung der Haltbarkeit geben wir noch etwas Kren (in Scheiben oder Stifeln geschnitten) darauf.

Wissen Sie, daß es einfacher ist, die Rüben statt in Wasser zu kochen, einfach ins Rohr zu legen und ähnlich wie Kartoffeln zu braten? Der Saft bleibt auf diese Weise in der Rübe, da sie nicht ausgelaugt wird. Allerdings dauert das Braten länger als das Kochen, kommt also nur in Frage, wenn der Herd ohnehin länger geheizt werden muß.

Selleriesalat ist besonders mit anderem Gemüse oder Kartoffeln gemischt sehr gut. Geben wir dann rundherum Vogelkajal, so verbinden wir dabei das Angenehme mit dem Nützlichen und bereichern die Küche an Vitaminen, die besonders jetzt, wo Rohkost nicht in so großen Mengen geboten werden kann, sehr wertvoll sind.

Zur Unterhaltung und zum Nachdenken

Kreuzwort-Preisrätsel Nr. 14

Endtermin für die Einlieferung von Lösungen: 10. Februar. Die Nummer des Kreuzwort-Preisrätsels ist auszuschneiden und auf die Lösung aufzulegen. Die Auflösung und die Namen der Preisträger werden am 17. Februar veröffentlicht.

1	2	3	4	5	6
	7		8		
9	10		11		12
13				16	
14		15			
17				18	
		19			
20	21			22	23
24					
25		26		27	
28			29		30
		31			
32				33	

Waagrecht: 1 Musikinstrument — 4 Stimmlage — 7 Eidechse — 9 Befehlsform eines Hilfszeitwortes — 11 Kantone der Schweiz — 12 Nebenfluß der Donau — 14 Mangel an Kraft — 17 Sumpfland — 18 tiefes Bedauern — 19 Goldland — 20 menschenfressender Riese — 22 Musikinstrument — 25 altertümliche und mittelalterliche Strafe — 28 See (engl.) — 29 drei gleiche Buchstaben — 30 Abfürzung für debit — 31 Stadt südlich von London — 32 Gestein — 33 Kettengesang.

Vertikal: 1 Vulkan — 2 Südsudraut — 3 Himmelsblau — 4 Musikstück — 5 Rest — 6 schmale Furche — 8 gültlicher Zuspruch — 10 Spannkraft — 13 astronomische Bezeichnung — 15 maßlos — 16 Irrtum (latein.) — 20 Ostseeeinzel — 21 See in Finnland — 23 Jahrmärkte — 24 Stadt in Nordengland — 26 Gewürz — 27 Vater eines Niesengeschlechtes.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 20. Jänner: Waagrecht: 1 Salma — 4 Atlas — 8 Oka — 10 Erbe — 11 Stadt — 12 Egel — 14 Eitel — 16 Uhr — 18 Eger — 19 Ddin — 21 ist — 24 Hals — 27 Terz — 29 Palme — 30 Rewa — 31 Erna — 32 Grund — 33 Erwin.

Vertikal: 1 Hofer — 2 atut — 3 Mast — 5 Tete — 6 Abbe — 7 Seele — 9 Dach — 13 Angel — 15 Seide — 16 Uri — 17 rot — 20 Thing — 22 Solo — 23 Ocean — 25 Ader — 26 Span — 27 Teer — 28 Reni.

und des Arbeitsdienstes anwesend. Kreisleiter Pg. Neumayer nahm in seiner zweistündigen Rede zu allen aktuellen Fragen Stellung und in mehreren Referaten wurde über die erfolgreiche Arbeit der einzelnen Abteilungen berichtet. Nach einer anregenden Ansprache unter den anwesenden Frauen sprach Kreisfrauenführerin Pgn. Ragenberger über die noch zu lösenden Pflichten und Aufgaben des Frauenwerkes.

Tierschutzverein für Wien und Umgebung, Zweiggruppe Amstetten. Wie allen Tierfreunden aus den Tageszeitungen bekannt ist, wurden alle bisherigen, oft gegeneinander arbeitenden Tierschutzvereine aufgelöst und jene in Wien und Niederdonau im obgenannten Verein zusammengeschlossen. Alle in der Ostmark gebildeten Verbände sind nunmehr dem Reichstierschutzbund angegliedert. In Amstetten wurde die bestehende Ortsgruppe des Wiener Tierschutzvereines in eine Zweiggruppe des Reichstierschutzbundes umgewandelt. Zum Leiter dieser Gruppe wurde mit Zustimmung der Kreisleitung der NSDAP, Herr Insp. Franz Antl bestellt. In Amstetten werden die Mitgliedsbeiträge (RM. 3.50) durch einen mit einer Vollmacht versehenen Inkassanten eingehoben, für alle Mitglieder außerhalb der Stadt Amstetten senden wir Zahlkarten der Zentrale Wien (Postsparkassenkonto 22.184) zu. Es wird ersucht, sonst keinerlei Zahlungen zu leisten. Würde einer unserer lieben Tierfreunde zu

folge der Umwandlung übersehen (was wohl in Waidhofen a. d. Ybbs leicht möglich wäre), und ist bis Ende Februar keine Zahlkarte eingelangt, so bittet die Vereinsleitung, dies mit Postkarte anzuzeigen.

Ein tödlicher Unfall hat sich am Dienstag in Hausmehring ereignet. Auf der Straße bei der Bahnhofsstraße fuhr Frau R. Blauensteiner aus Galtberg mit dem Rade einem Langholzwagen vor. In dem Augenblick lösten sich die Stämme vom Wagen und begrub die Frau Blauensteiner unter sich. Die Rettungsabteilung Amstetten brachte sie ins Krankenhaus, wo sie bei der Einlieferung den schweren Verletzungen erlag.

Wochenschau aus aller Welt

In Prag sind 300.000 Menschen an Grippe erkrankt. Alle Krankenhäuser sind überfüllt und die Ärzte überlastet. In vielen großen Unternehmungen und Ämtern stockt infolge der Erkrankungen der Betrieb.

Im Armenasyl in Braita starb kürzlich ein 78-jähriger Bettler namens Dumitru Gion. Vor seinem Tode verfaßte er ein Testament, in welchem er der Stadt und dem Komitat sein auf 6 Millionen Lei geschätztes Vermögen vermachte. Der Bettler gab auch einen Ort an, an dem er zwei große Krüge mit Goldmünzen vergab hatte. Die Münzen, welche einen hohen Wert repräsentierten, wurden tatsächlich aufgefunden.

Auf dem Rangierbahnhof von Ploesti (Rumänien) ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Petroleumzug der „Altra Romana“ stieß mit einem Personenzug zusammen, wobei die Petroleumwagen in Brand gerieten. Während sich die Fahrgäste rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, kamen fünf Mann des Begleitpersonals des Petroleumzuges in den Flammen um. Sechs andere Personen trugen schwere Brandwunden davon. Durch den Zusammenstoß entgleisten 20 Waggons, die völlig ausbrannten. Der Materialschaden wird auf 65 Millionen Lei geschätzt.

In Braiso (Rumänien) ließ sich die 22-jährige Margit Banya von einem Juwelier wertvolle Schmuckstücke vorlegen. Als der Juwelier bemerkte, daß das Mädchen einige Juwelen verschwinden ließ, verständigte er die Polizei. Da diese das Diebstahlgut nicht finden konnte, wurde das Mädchen einer Röntgenuntersuchung unterzogen, bei der es sich herausstellte, daß die Diebin einen Brillantring und ein Ohrgehänge verschluckt hatte.

Für die bereits durch das kürzliche Erdbeben auf das schwerste in Mitleidenschaft gezogene chilenische Provinz Biobio droht neue Gefahr. Der Vulkan Maipo ist plötzlich in Tätigkeit getreten und bedroht die in der Nähe liegende Stadt Angol durch Lavamassen.

Im 8. Länderkampf der Fußballmannschaften von Deutschland und Belgien siegte die deutsche Mannschaft im Brüsseler Heysel-Stadion vor rund 45.000 Zuschauern verdient mit 4:1 (2:1) Toren. Dem Spiel wohnten der belgische Kriegsminister Denis und der deutsche Botschafter Graf Bülow-Schwante bei.

Eine seltsame Erscheinung hat die Vogelwarte Helgoland aufgedeckt. Es handelt sich um die sogenannte Alpest, die vielen Tauenden Seevögeln den Tod bringt. Sie ist auf die Abfuhrung der Meeresschiffe und das Überbordpumpen von Abwässern zurückzuführen. Auf der Wasseroberfläche bilden sich ausgedehnte Alpestdümpfen, durch die das Gefieder der Seevögel verklebt wird. Das kalte Wasser dringt den Vögeln an die Haut und die Folge ist eine Erstarrung, die den Tod nach sich zieht.

In Ostindien hat der Vulkan Krakatau, der „Feuerschlund der Sundastraße“, seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Unter gewaltigem Donnerrollen und Getöse ergoß sich ein Lavaström in Meer und bewirkte eine riesige Dampfäule, die bis zu 2000 Meter Höhe emporstieg.

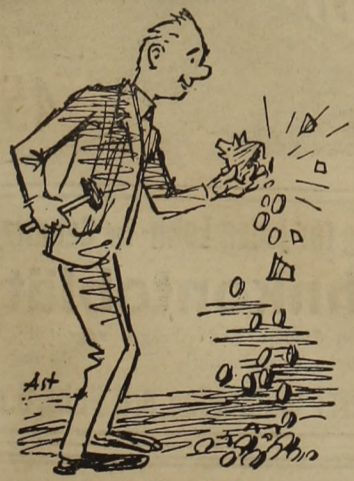
In der Nähe von Banjaluta (Bosnien) entdeckten Hirtenfrauen einen weiblichen „Tarzan“. Es handelt sich um die seit 22 Jahren verschollene Jorka Blazunovic, die im Jahre 1916 in die Berge floh, als sie ein ungarischer Offizier, der sich in sie verliebt hatte, zu einem Verhör vorlud. Die Frau wurde zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in eine Heilanstalt gebracht.

Die gute Bezugsquelle

- | | | | |
|--|--|---|---|
| Autoreparaturen, Garage
Hans Kröller, Unterer Stadtplatz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Benzins- und Ölstation, Fahrschule. | Buchdruckerei
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gelf. m. b. H., Adolf-Hitler-Pl. 31, Telephon 35. | Farbwaren, Lacke, Pinsel
Josef Wolferstorfers Bwe., Unterer Stadtplatz 11, Tel. 161. Elfarbenerzeugung, Schablonen, alle Materialwaren. | Licht-u. Kraftinstallationen
Elektrowerk der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, Unt. Stadt, T. 39. Rundfunkgeräte, Heiz- und Kochapparate, Motoren. |
| Baumeister
Carl Desjonne, Adolf-Hitler-Pl. 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau. | Drogerie, Photo-Artikel
Leo Schönheinz, Parfümerie, Farben, Lacke, Pinsel, Filiale Unterer Stadtplatz 37. | Installation, Spenglerei
Wilhelm Blaschko, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Eternitrohre. | Spezereien, Südfrüchte, Öle
Josef Wolferstorfers Bwe., Unterer Stadtplatz 11, Tel. 161. |
| Buchbinder
Leopold Ritsch, Hörtlergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen. | Feinkosthandlungen
B. Wagner, Hoher Markt 9, Tel. 159. Wurst- und Selchwaren, Butter, Eier, Touristenproviant. | Jagdgewehre
Val. Rosenzopf, Präzisions-Büchsenmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition. Reparaturen rasch und billig. | Versicherungsanstalten
„Ostmark“ Ver. AG. (ehem. Bundesländer-Ver. AG.), Geschäftsstelle: Karl Rollmann, Riedmüllerstraße 7, T. 72. Wiener Städtische Versicherung — Wechselseitige Brandversicherungs- und „Janus“ Ver. Snp. Josef Rinzl, Waidhofen-Zell a. d. Ybbs, Moysesstraße 5, Tel. 143. |

Nur wer wirbt, wird beachtet!

das Wichtigste beim Einkauf!



Viel Silber — in ein Schwein apart

hat sich Herr Hase eingeparkt. Jetzt ist es voll! Mit frohem Lachen sieht er sich über die Reife machen... Und mit dem Hammer unentwegt er hier das Schwein in Trümmer schlägt. Jedoch die Bank sagt ihm mit Grinsen: „Sind lange außer Kurs, die Münzen!“ Wer von nichts weiß, ist unser Hase; nun steht er da mit langer Nase!

Ja — hätte er Zeitung gelesen! Wer abonniert, liest stets, was nützt und wie man sich vor Schaden schützt.

Vom Ausland

Der litauische Ministerpräsident erklärte kürzlich bei einem Presseempfang, die litauische Regierung wolle dem Entschluß des memelländischen Direktoriums, im Memelland nach den Grundsätzen des Nationalsozialismus zu regieren, keine Hindernisse in den Weg legen.

Das englische Kabinett wurde einer Veränderung unterzogen. Der wichtigste Wechsel ist der im Ministerium für die „Koordination der Landesverteidigung“. An Stelle Inskip tritt der Großadmiral und frühere Flottenchef Lord Chatfield. Weiters ist der Landwirtschaftsminister Morrison zurückgetreten, de-

sen Amt nun durch den Vorsitzenden der Landwirtschaftsvereinigung Major Sir Reginald Hugh Dorman-Smith übernommen wurde.

Der rumänische Außenminister Gafencu stattete der jugoslawischen Hauptstadt einen Besuch ab. Gafencu hatte mit Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch mehrstündige Unterredungen.

Das rumänische Kabinett hat eine Umbildung erfahren. Der Patriarch bleibt weiter Ministerpräsident, jedoch wird ihm Innenminister Calinescu als Vizeministerpräsident zur Seite gestellt. Calinescu wird außerdem interimistisch das durch den Rücktritt des Generals Ciuperca freigewordene Landesverteidigungsministerium übernehmen.

HEITERE ECKE

Doris: „Während ich mit ihm sprach, riß der Glende dreimal den Mund auf und gähnte.“ — Gerda: „Bist du dessen gewiß?“ — Doris: „Wieso?“ — Gerda: „Nun, vielleicht machte er nur einen Versuch, etwas zu sagen.“ — Der Preis. Spaltapfel hat sich ein Auto gekauft. „Was kostet der Wagen?“ fragt ihn Küßam. — „Achtzig Mark.“ — „Nur?“ — „Wieso nur? Achtzig Mark im Monat natürlich.“ — „Frischen, wie lange waren Adam und Eva im Paradies?“ — „Bis zum Herbst.“ — „Warum gerade bis zum Herbst.“ — „Vorher waren die Äpfel noch nicht reif.“

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

Bruchgold, Goldzähne und Bräden, Buchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31.

Schöner Gemüse-Garten mit Obstbäumen zu verpachten. Auskunft bei R. Brandl, Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt.

Zweifamilienhaus in Waidhofen, stockhoch, unterkellert, engl. Klosett, Wasserleitung, elektr. Licht, in jedem Stockwerk 1 Zimmer, 1 Küche, 1 Kabinett, Hausgarten, ganz beziehbar, nur RM. 10.000.—, Auskunft in der Verw. d. Bl.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Suche Bedienungsposten für Halb- oder Dreiviertelstage. Auskunft: Ybbstherstraße 68, Hochparterre.

Mädchen für alles welches Kochkenntnisse hat, wird aufgenommen bei Frau Dlouh, Unterer Stadtplatz 38.

Nettes Einfamilienhaus wird zu kaufen gesucht. Anträge an die Verw. d. Bl.

Gebrauchtes Klavier (für Vereine geeignet) wird verkauft. Auskunft in der Verwaltung des Blattes.

Einfamilienhaus 2 Zimmer und Küche, billig zu verkaufen. Auskunft: Waidhofen a. d. Ybbs, Weyrerstraße 36.

Badezimmereinrichtungen 1067 Klosetts Waschtische Küchenabwaschen ferner sämtliche sanitären Einrichtungen sowie alle Spenglerarbeiten in bester Ausführung raschest bei Wilhelm Blaschko, Waidhofen a. d. Ybbs Gas-, Heizungs- und Warmwasserbereitungsanlagen

Alpiner Verein „Edelweiß“ Zell a. d. Ybbs

Schützen und Schützenfreunde! Der Alpine Verein „Edelweiß“ in Zell a. d. Ybbs ladet Euch höflichst ein zu seinem

Frei- und Bestschießen welches in Herrn Kornmüllers Gasthaus stattfindet. Geschossen wird am 4. Februar von 4 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends, am 5. Februar von 9 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends, am 11. und 12. Februar von 9 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends. Schlußschießen am 18. Februar, Ende 6 Uhr abends. Am selben Abend Schützenkränzchen mit Preisverteilung im Gasthof „zum eisernen Mann“. Geschossen wird mit prima Kapielgewehren auf 10kreisige Scheiben. Die Namen der Preisträger werden am 24. Februar in diesem Blatte veröffentlicht. Um zahlreichen Besuch bittet Die Vereinsleitung.

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 1/2 4 Uhr; Samstag nur vormittags - Fernruf Nr. 2 Spareinlagen - Giro- und Kontokorrent-Verkehr - Darlehen zu mässigen Zinsen Ihr Geldinstitut!

Evangelische Gemeinde Amstetten Evangelischer Gottesdienst in Amstetten. Der nächste evang. Gottesdienst in Amstetten findet am Sonntag den 5. Feber um 9 Uhr vormittags im Kirchensaale statt. Anschließend um 10 Uhr Gemeindevertreterversammlung. Evangelischer Gottesdienst in Ybbs a. d. Donau. Der nächste evang. Gottesdienst in Ybbs a. d. Donau findet am Sonntag, 5. Feber, 2 Uhr nm., in der Schule statt.

Goldschmied SINGER Schmuck, Optikwaren Alpina-Uhren Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Im entscheidenden Moment auf gute Reserven zurückgreifen zu können, darauf kommtes auch im Viehstall an. Die großen Futterreserven des Dauergrünlandes müssen vom Bauern zum Nutzen des gesamten Betriebes restlos ausgeschöpft werden. Dazu gehört vor allem eine frühzeitige KALI-versorgung der Wiesen u. Weiden KALI fördert die gehaltreichen Kleearten u. Süßgräser u. sichert im Rahmen der Düngung hohe Mengenerträge. KALI ist damit ein starker Hebel zur Schaffung wertvoller Futterreserven im Betrieb!

Tonkino Hiess Samstag den 4. Februar, 4, 1/2 7, 9 Uhr, Sonntag den 5. Februar, 1/2 4, 1/2 7, 9 Uhr, Montag den 6. Februar, 4, 1/2 7, 9 Uhr: Frau Sixta Ein hervorragendes Schauspiel aus der großartigen Bergwelt der Ötztal Alpen. Hauptrollen: Gustav Froehlich, Franziska Ring, Ilse Werner, Edward Röd u. v. a. Jugendvorstellungen nur Samstag und Montag um 4 Uhr: „Frau Sixta“.

Wir helfen Ihnen sparen Jeder zerrissene Strumpf kann angesohlt werden. Die Datena-Sohle ist millionenfach bestens bewährt u. für nur ab 55 Pfg. das Paar erhalten Sie Ihre Strümpfe wieder wie neu zurück. Annahmestelle: Franz Radmoser Waidhofen a. d. Ybbs, Unt. Stadtpl. 19.

Ehevermittlung für alle Stände. Frau Zauner, Linz a. d. D., Marienstraße 4. Rüdporto. 1451

Werbet für unser Blatt! Auskunft kostenlos, wie man von Bettnässen befreit werden kann. Alter und Geschlecht angeben. Versand der Eisenbach-Methode, Innsbruck 1, Schließf. 57/B 57

Der beste Rat: Ein Inserat im Boten von der Ybbs

Blendax Zahnpasta 25 Pf 45 Pf

Dankfagung. Wir danken für die bewiesene Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres lieben Vaters. Besonderen Dank schulden wir der aufopfernden und liebevollen Pflegerin Schwester Amella. Herrn Dechant Pflügl danken wir für die Begleitung zum Grabe, weiters der so zahlreich vertretenen Kaufmannschaft und jedem einzelnen, der unserem lieben Vater das letzte Geleit gegeben hat. Familien Schönhacker - Friedmann.

Wo hilft die Zeitung? Fritz saß vor dem Abteilungsleiter des großen Metallwerkes der soeben sein Stallungsgeuch prüfte Fritz hatte ein bläuliches Gefühl im Magen. „Was wissen Sie vom Handel mit Jugoslawien?“ fragte der Abteilungsleiter plötzlich. „Handel mit Jugoslawien?“ überlegte Fritz angestrengt. „Ach Jugoslawien?“ schauerte er sein Wissen herunter. „Gut, gut.“ unterbrach ihn der Abteilungsleiter. „Ich habe Sie haben nicht nur fachliches Wissen, Sie haben auch für andere Dinge offene Augen. Das schätzen wir bei unseren Angestellten.“ Fritz arbeitete jetzt seit Jahren in dem Betrieb. Dankbar denkt er oft an jenen Zeitungserhalt.

Wichtig für jeden Lohn- und Gehaltzahler! Lohnkontoblätter Den neuen Steuern und Abzügen angepasste, einfache, übersichtliche Verrechnung! Zu haben in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, G. m. b. H.

Elektrowerke der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs Konzessioniertes Installationsunternehmen - Fernruf 39 Licht- und Kraftinstallationen Eigene Betriebsstellen in Stadt Haag, Weyer a. d. Enns, Hilm-Kematen, Seitenstetten und Wallsee a. d. Donau Verkauf von Motoren, elektrischen Artikeln aller Art, Rundfunkgeräten, Heiz- und Kochapparaten, elektr. Hauswasserpumpen zu günstigen Zahlungsbedingungen - Beratungen jederzeit kostenlos

Volksgenossen, bezieht Euer Heimatblatt!

Die Zeitung öffnet dir die Augen, sie bringt viel Wissen, Erfahrung, Unterhaltung, sie ist pünktlich, billig und stets zur Hand. Man kann nicht ohne Zeitung leben!

Einzel 15 Reich... Der Preis... und Rom... get, un... Francois... Krieges... Der w... aus bel... schieden... gegen, d... der befän... sich darüb... Fall war... anfänglich... mente d... Wer die... ren wolle... phische K... stellungen... schäftliche... dann erl... dem Str... Not und... Weng... und zahl... belangt... 1. Die... Frankr... Schwe... stoffen u... land -... 2. Di... und 3... völleru... Mittelst... 3. Di... g o l a... Vänderg... Zuwach... aufweiss... zone ein... eine Ab... befindet... heit; sie... feln und... nehmend... Europ... der Rei... in das... lebenden... einem 2... 110 Mill... gestiegen... Reiche, al... geben... Diese... müße, se... verhältn... zu milde... seinen sch... Mächte... werden f... gliche Ne... vor Jugri... wirtschaft... schüßen... Joferne... ihre Er... einer M... ten mar... kolonial... Zeiten e... lonien ol... werden, e... ter Richt... Menge... italo-deut... Europa... Dies dür... hen. Bei... geheuren